

ORA ET
LABORA

Bete und
Arbeite!

St. Peters Bote.



U.I.O.G.D.

Auf daß in
Allem Gott
verherrlicht
werde

No. 24
27. Jahrgang

Münster, Sasl., Donnerstag, den 24. Juli 1930

Fortlaufende
No. 1347

Das Ende eines Kapitels und dessen Resultat

Das Kapitel, das hier gemeint ist, ist die Besetzung des Rheinlandes durch die alliierten, vor allem durch die französischen Truppen. Mit dem 30. Juni hat dieses Kapitel sein Ende erreicht. Statt selbst einen Kommentar darüber zu machen, wollen wir lieber hören, was der „Manchester Guardian“ darüber zu sagen hat. Seine Worte sind uns so wenig dem Argwohn der Parteilichkeit ausgesetzt, als diese Zeitung in England veröffentlicht wird und keineswegs zu jenen Zeitungen zu gehören scheint, welche an der Wichtigkeit des Berliner Urteils über die Alliierten Deutschlands am Weltkriege zweifeln.

Der „Manchester Guardian“ vom 4. Juli schreibt also, wie folgt:

Seit einigen Monaten sind französische und belgische Truppen vom deutschen Territorium zurückgedrängt, und der letzte Montag (der 30. Juni) sah das Ende der ganzen Besetzung. Es ist ein hochwichtiges und glückliches Ereignis für Deutschland und für ganz Europa. Aber es ist nicht etwas, worauf man sehr stolz sein könnte. Daß Deutschland besetzt werden sollte, war nach einem solchen Kriege ganz natürlich (alle Kriegsbücher in der Welt können nicht sagen, was für ein Krieg es wirklich war). Aber daß Deutschland für mehr als zehn Jahre besetzt sein sollte, trotz der fast unzähligen moralischen und materiellen Garantien, welche es ihm unmöglich machten, die von ihm im November 1918 anerkannte Niederlage aufzugeben; daß die Truppen der alliierten Mächte, statt zurückgezogen zu werden, — etwa sogleich nachdem Deutschland den Dawes-Plan oder das Heberlein-Kommando von Locarno unterzeichnet oder sich dem Völkerbunde angeschlossen hatte — als Werkzeug eines politischen Druckes gebraucht wurden, um das Rheinland vom Reich der Lozaren zu trennen, um die Vereinigung der österreichischen und deutschen Schwesterrepubliken zu verhindern, oder um der natürlicherweise unhaltbaren östlichen Grenze Deutschlands eine künstliche Dauerhaftigkeit zu verleihen: alle diese Dinge gleichen ebenso vielen dunklen Flecken, welche den erkrankten Zustand des Körpers des nachkriegszeitlichen Europa bewiesen haben. Das will nicht sagen, daß der Körper jetzt der Gesundheit wiedergegeben worden sei. Aber wenigstens eine tiefstehende und gefährliche Krankheit ist vorüber. Was immer für ein Verdienst anzuerkennen ist, gebührt teilweise Großbritannien wegen des von ihm beständig ausgeübten Druckes betreffs Räumung des deutschen Gebietes, oder vielmehr der öffentlichen Meinung in England, welche ungeduldig wurde, so oft es den Anschein gewann, als würde dieser Druck aufgehoben; es gebührt auch Mr. Henderson und Mr. Snowden für den im Haag vertretenen Standpunkt; und, vielleicht mehr als irgendeinem anderen Politiker, gebührt es dem verstorbenen Dr. Stresemann, und zuletzt und am allermeisten der Geduld und dem gesunden Menschenverstande des deutschen Volkes.

Dieses letzte ist in der Tat eines der eindrucksvollsten Dinge in nachkriegszeitlichen Europa. Würde die Geduld noch viel länger ausge-

halten haben? Die Besetzung des Rheinlandes ist vorüber, die Soldaten sind nach Hause gegangen, und so brauchen sich die Rheinländer nicht länger zu grämen, und Deutschland kann es alles vergessen, als ob es nie geschehen wäre. Es ist leicht und bequem, so zu denken, nur werden dabei alle Wirklichkeiten übersehen. Für die Deutschen ist es nicht so leicht zu fühlen, daß nichts passiert sei, und für die Rheinländer ist das unmöglich. Verzögerte Gerechtigkeit ist eine Art von Ungerechtigkeit, und Erinnerung, die sich in den Geist eines Volkes gleichsam hineingebrennt haben, lassen sich nicht in einem Tage vernichten. Die Zurückziehung der Truppen haben Reaktionen von gefährlicher Art abgewendet, die so gar in Paris ein düsteres und unheimliches Gefühl erregten. Trotzdem ist sie zu spät gekommen.

Was für einen Sinn hatte die Gegenwart der alliierten Armeen, abgesehen von der Verbrennung und der Bedrückung, welche sie auf die Rheinländer ausübte? Es kann kein Recht geben ohne Rechtsgefühl, noch einen Frieden ohne den Glauben an den Frieden. Während jener Jahre, in welchen zum ersten Male in der Geschichte der Menschheit ein allgemeines Streben herrschte, den allgemeinen Frieden zu begründen und ihn durch einen internationalen Vertrag und durch eine mit wirksamer (moralischer oder materieller) Macht ausgestattete Organisation dauerhaft zu machen, — während dieser Zeit wurde das psychologische Fundament, auf dem allein ein solcher Bau dauernd bestehen kann, beständig zertrümmert und untergraben durch die militärische Besetzung des Rheinlandes; zwar nicht durch diese allein, aber doch hauptsächlich durch die Besetzung, die von einem Jahr zum andern kein Ende zu nehmen schien.

Wenn das internationale Gesetz etwas mehr sein soll als das zweifelhafte Ding, das es jetzt ist, — so zweifelhaft, daß es Juristen gibt, die dessen Existenz leugnen — dann wird es ein internationales Rechtsgefühl geben müssen. Aber in Deutschland — und ohne Deutschland kann es nichts Internationales geben — wurde das Rechtsgefühl, obwohls es sogar den diktierten Frieden überlebte, durch die scheinbar immer endende militärische Besetzung so geschwächt, daß heute sehr wenig davon übrig geblieben ist. Man ist Deutschland an den Völkerbund? „Nein“ zu sagen, wäre vielleicht zu weit gegangen, aber es ist sicherlich unmöglich, „Ja“ zu sagen. Glaubt Deutschland an Abrüstung? Abermals ist es unmöglich, „Ja“ zu sagen. Es ist sicher, daß viel, wenn nicht das meiste von dem Glauben, den Deutschland zu einer Zeit hinsichtlich des Völkerbundes und der Abrüstung hatte, entschwunden ist — eine ganz tragische Tatsache, nachdem der Völkerbund seit mehr als zehn Jahren besteht und die ganze Welt für dieselbe Zeitdauer jahraus jahrein die Abrüstung besprochen hat. Aber wie hätte in diesen kritischen und vielleicht entscheidenden Jahren in deutschen Volke ein Glaube an Frieden und Abrüstung erwachsen können, da fremde Truppen auf deutschem Boden waren und volle Kriegsrüstung

an jeder Straßenecke seiner westlichen Städte erglänzte?

Gegenwärtig wächst eine junge Generation von Deutschen heran, dergleichen es in keinem anderen Lande gibt. Auch ist sie nicht gleich irgend etwas, das im Lande der Wissenschaft, der Philosophie und der Kunst bisher bekannt war. Diese Generation hat ihre Kindheit unter Gewalttätigkeiten, Hunger u. falschen Vorkerregungen zugebracht. Und von diesen ist es niemals ganz frei gewesen. Denn auch heute noch herrscht in Deutschland eine Gewalttätigkeit, wie ähnliches in England für wenigstens ein Jahrhundert nicht bestanden hat, und die Zukunft ist getrübt durch die Furcht vor mehr Gewalttätigkeit, die im Anzug ist. Die jüngere Generation ist heranwachsend mit einem geschwächten, wenn nicht ganz zerstörten Glauben an eine internationale Ordnung, und ihr politischer Instinkt und ihr politisches Verständnis wurde abgestumpft und verfinnert. Es ist nicht überaus überraschend, daß der Barbarismus, der entstand durch eine so lange Verührung mit Gewalttätigkeit, durch die lebhafteste Erinnerung an Verbrennungen aus neuerer Zeit, die mit einer finsternen Geduld ertragen wurden, eine Bewegung war, die der Nationalsozialisten für Männer und Frauen um die zwanziger Jahre in immer wachsenden Anzahl anziehend machte. Unter allen politischen Bewegungen ist diese die kräftigste, tätigste und entschlossenste. Aber sie ist auch die rohste, die gewalttätigste und barbarischste. Sie wird beherrscht von einer brutalen Ueberpannung und von einem geistigen und physischen Mangel, der sich in abstoßender Grobprederei und in widerlichen Vergehen und Mord Ausdruck verschafft. Aber es ist die einzige Bewegung in Deutschland, die nicht stillsteht, die einzige, die an der Wahlurne ihre Mitteilergabe ver doppeln kann. Sie erheitert und gedeiht, weil die Geduld und der feste Menschverstand des deutschen Volkes zu brechen begann unter der Last vieler Dinge — und von diesen Dingen war die Zeit der Rheinlandbesetzung die schwerste.

So weit der „Manchester Guardian“. Ob die Rheinlandbesetzung unter den dem deutschen Volke auferlegten Lasten die schwerste war,

läßt sich füglichweise bezweifeln. Eine noch viel schwerere Last bilden die ungeheuren Erpressungen, „Reparationen“ genannt, die dem Wohlstande des deutschen Volkes für Jahrzehnte das Lebensblut abzapfen werden. Wird die Geduld dieses Volkes, die bereits „zu brechen begann“, diese Probe noch für zwei Menschenalter bestehen? Durch das letzte, im Haag getroffene Abkommen, welches im sogenannten Young-Plan verkörpert ist, wurde das deutsche Volk der Welt ausgeliefert — und es gibt keine Tyrannie, die sich mit der Tyrannie des Wucherers vergleichen läßt. Es gibt auch keine Tyrannie, die für die Tyrannen — so ungefährlich und zugleich so billig ist, wie die Tyrannie der Wucherer. Deutschland selbst muß durch seine Regierung Kapital und Zinsen eintreiben, um die Wucherer zu befriedigen. So dabei das ganze Volk verarmt und Millionen ins äußerste Elend versinken, das flimmert die Wucherer nichts. Und sollten die regelmäßigen Zahlungen ausbleiben, so stehen ihnen Mittel und Wege zu Gebote, die fast zu Tode gehenden Schuldner zu neuen Anstrengungen aufzuwecken. Aber wenn deren Geduld, die bereits „zu brechen begann“, schließlich ganz bricht? Dann mögen sie ihre Regierung kürzen und in blutiger Revolution sich gegenseitig zerfleischen — die Wucherer sind unnahbar und unerreichbar, sie können warten, bis der ganze Himmel vorüber ist, und dann werden sie ihre Rechnung aufs neue präsentieren.

In einer Broschüre, betitelt „Der Herrgott auf der Anklagebank“, schreibt Dr. Joseph Serafin: „Wenn nach dem Friedensschluß der Welt der Nachkrieg noch fortwähret; wenn dem besiegten Volke unerbittliche moralische und wirtschaftliche Leiden aufgebürdet werden; wenn seine Erzeugnisse vom Weltmarkt verdrängt werden; wenn ihm die Stolonien geraubt werden; wenn ihm der Lebensraum für sein Volk eingeengt wird — dann muß Arbeitslosigkeit, Wohnungsnot, Armut ein solches Volk in die Verzweiflung hineintreiben.“

Dabei ist nicht zu vergessen, daß das deutsche Volk sich bemüht ist, daß es unter allen beteiligten Nationen die geringste Schuld daran trägt, daß der Weltkrieg die Länder verurteilt hat. Wird die Geduld des deutschen Volkes durchhalten?

Die Schulfrage

Folgender Aufruf der „Katholischen Schulorganisation für das katholische Volk“ in Deutschland und folgendes „Oberhirtliches Schreiben“, die dem „Essener Kirchenblatt“ entlehnt sind, geben uns hier in Canada nicht direkt an. Aber sie reden von einer Frage, die in der ganzen Welt, und nicht zuletzt in Canada, brennend ist. Sie berühren Grundfälle, die allgemein gültig, weil katholisch sind. Sie weisen auf Pflichten hin, die alle Katholiken angehen, denen ihr eigenes zeitliches und ewiges Glück und das ihrer Kinder, denen das Wohl des Staates und der Kirche, sowie das Wohl der ganzen Menschheit an Herzen liegt. Sie geben Winke, die auch wir in Canada mit großem Nutzen beachten könnten. Mit einem Worte, diese zwei Schreiben enthalten vieles, das geradezu auf zu uns direkt gesprochen sein könnte. (Red.)

Was bedeutet die Katholische Schulorganisation für das katholische Volk?

Im August 1930 sind 20 Jahre verstrichen, seitdem auf dem Katholikentag in Augsburg der Beschluß gefaßt wurde, eine eigene katholische Schulorganisation ins Leben zu rufen. Sie sollte den Zweck haben, die katholischen Katholiken zur Förderung und Verteidigung der christlichen Schule und Erziehung zusammenzufassen. Weitsichtige Männer erkannten schon damals, daß die großen geistigen Auseinandersetzungen in Deutschland sich ganz besonders auf dem Gebiete der Schule und Erziehung auswirken würden, daß es daher ein Gebot der Stunde sei, die deutschen Katholiken auf die hier liegenden Gefahren aufmerksam zu machen und sie instand zu setzen, die christliche Schule und Erziehung nicht nur gegenüber allen Antirömern zu verteidigen, sondern sie auch so auszugestalten, daß sie den katholischen Kindern das Beste für das Leben biete.

Auf dem Katholikentag in Mainz im Jahre 1911 wurde dann die Schulorganisation offiziell ins Leben gerufen.

Man hatte sich vorher die Frage vorgelegt, ob man nicht die Schulfrage in einer der übrigen bestehenden großen katholischen Organisationen, etwa im Volksverein, mitbehandeln könne.

Nach eingehender Prüfung der Sache kam man zu der Überzeugung, daß eine solche Lösung nicht zweckdienlich sei. Die Schulfrage ist in sich so bedeutend und unangenehm, daß es nicht anständig ist, diesen großen Fragenbereich im Rahmen einer anderen Organisation, die bereits eine ganze Fülle von Problemen zu lösen hat, mitzubehandeln. Es würde dadurch die Gefahr entstehen, daß der wichtigen Schulfrage nicht die Aufmerksamkeit zugewandt werden könnte, die sie ihrem Wesen nach verlangen muß.

Die hochwürdigsten Herren Bischöfe waren daher auch der Meinung, daß die Schulfrage eine eigenständige Organisation erfordere. Es unterliegt keinem Zweifel, daß kaum eine Frage des kulturellen Lebens so stark das Interessegebiet der Kirche berührt wie die Schulfrage. Man braucht nur die päpstlichen Willensäußerungen über Schule und Erziehung im letzten Jahrhundert zu lesen, man braucht nur einen Blick in die Kanones des kirchlichen Gesetzbuches zu tun, um sofort einzusehen, wie eng die Schulfrage mit der Aufgabe zusammenhängt, die Christus seiner Kirche übertragen hat. Daher können die Probleme der Schule und Erziehung nur im engen Einvernehmen mit der Kirche, also mit den hochwürdigsten

Herren Bischöfen, ihre Lösung finden. Dieser Umstand war ein weiterer, sehr entscheidender Grund, daß die Schulorganisation ausgebaut wurde.

Das Schulwesen war bis zur Revolution ganz und ist auch jetzt noch zum allergrößten Teil Sache der einzelnen deutschen Länder. Eine katholische Schulbewegung, die Einfluß gewinnen wollte, mußte daher in ihrem Aufbau den Bedürfnissen der einzelnen Länder im weitesten Maße entgegenkommen. Sie mußte, mit anderen Worten, föderalistisch aufgebaut sein. Daher war es unmöglich, sie mit einer in ihrem Wesen zentralistisch aufgebauten Organisation zu vereinigen.

Ein letztes kam hinzu, was vielfach übersehen wird und doch von größter Bedeutung ist. Ein ganz großer Teil der auf dem Schulgebiet auftauchenden Fragen läßt sich nur in stiller, erdorter Kleinarbeit, die sich ganz fern von der großen Bewegung der Massen vollzieht, lösen. Eine katholische Schulbewegung mußte eine fachlich eingetretene Zentralstelle haben, die diese so wichtige Arbeit zu leisten imstande ist.

Die Geschichte der Schulorganisation hat bewiesen, daß ihre Grundformen richtig waren. Heute stellt sie die katholische Schulbewegung dar. Ihre Aufgabe ist es, die Bewirkung der katholischen Grundfälle auf allen Gebieten unseres Schulwesens zu erlebigen. Sie will geistliche Grundlagen für unser ganzes Schulwesen mitwirken helfen, die — soweit es sich um katholische Kinder handelt — völlig den Anforderungen unserer Kirche und dem Christentum entsprechen. Sie will aber auch Einfluß gewinnen auf die Gestaltung des Schulwesens, das sich in ständiger Entwicklung befindet.

Es ist dringend notwendig, daß katholische Volk über die zahlreichen Fragen, die Schule und Erziehung in unserer Zeit immer wieder von neuem stellen, gründlich aufzuklären. Das Interesse des katholischen Volkes für die Bildungsstätten seiner Kinder muß in einem noch viel stärkeren Maße, als das bisher der Fall ist, geweckt werden. Das große Gebiet der Schulpflege harret einer noch immer weiteren Ausgestaltung. Nur, wenn Elternhaus, Schule und Kirche in inniger Arbeits- und Schicksalsgemeinschaft zusammenstehen, ist eine Erziehung und Bildung der kommenden Generation gewährleistet, wie sie der Herrgott und unsere Zeit von uns verlangen.

Ganz dem bisher gezeichneten Befehl der Schulorganisation entsprechen

Hier und dort

Der Marquis of Dufferin und nennt, sieht ein gewöhnlicher amerikanischer Tornado aus wie Kinder. Ein solcher traf am 18. Juni die südlich von Japan gelegene Insel Anusbu und bewachte sich von da über das Gelbe Meer nordwärts nach Korea und gegen Wladivostok zu. Bis zum 22. Juli waren folgende Resultate des Sturmes festgestellt: In Korea, 390 Tote; 1493 Vermißte, die man für verloren hält; 250 Verletzte; 8475 Häuser zerstört. — Auf der Insel Anusbu, 62 Tote; 75 Vermißte, 25 Verletzte; 16890 Häuser zerstört; 20784 Häuser stark beschädigt. Außerdem sind 1803 Boote, meist Fischerboote, gekentert oder werden vermisst. Der Wert des materiellen Schadens läßt sich noch nicht bemessen.

Der Marquis of Dufferin und nennt, sieht ein gewöhnlicher amerikanischer Tornado aus wie Kinder. Ein solcher traf am 18. Juni die südlich von Japan gelegene Insel Anusbu und bewachte sich von da über das Gelbe Meer nordwärts nach Korea und gegen Wladivostok zu. Bis zum 22. Juli waren folgende Resultate des Sturmes festgestellt: In Korea, 390 Tote; 1493 Vermißte, die man für verloren hält; 250 Verletzte; 8475 Häuser zerstört. — Auf der Insel Anusbu, 62 Tote; 75 Vermißte, 25 Verletzte; 16890 Häuser zerstört; 20784 Häuser stark beschädigt. Außerdem sind 1803 Boote, meist Fischerboote, gekentert oder werden vermisst. Der Wert des materiellen Schadens läßt sich noch nicht bemessen.

(Fortsetzung auf Seite 4)

(Fortsetzung auf Seite 4)

Jungfer Therese

Erzählung von Heinrich Federer

(Fortsetzung)

Was gab es übrigens bei den Spielen zu verwundern? Ist der Staplan nicht genau so? Beim alles mit seinen Pflanzlingen gemütslich und angenehm abließ, dann hatte er seine größte Freude am stillen Leben hinterm Tisch, am Spazieren und wohl auch am Schwärmen unter den dunklen Nussbäumen des Friedhofs, am treuergeizigen Ermögern eines Pfandes oder Predigtstoffs, am Eignen bei den Kranken und am Zuschauen, wenn die Torplatzkinder am Abend Köhli und Reiter spielten. Dann schien er der friedlichste, artigste Mann, der Staplan der Kaplane. Aber wenn etwas Mißliches oder Unrechtes in seinen Tag fiel, so ein ein Unverstand von außen, oder auch von innen, dann fing das Zwitschern und Pfeifen an und dann ward dem Manuskript ein weiteres Schimpfkapitel hinzugefügt, bis zum gemütslichen Bekerkaffen.

Dann pflegte Therese, bis der Kaffee kalt wurde, die Legende aufzuschlagen und mit ihrer schmetternden Stimme vom Tagespatron vorzulesen. Der Staplan trank seine drei heißen Tassen währenddem aus, ob Brot und Käse und horchte beaglich zu, wie die Einsiedler gekästet, die Märtyrer gelitten, die Kirchenlehrer gekämpft hatten.

Es war der dritte Monat, und man bekam zu hören, wie die zwei lieblichen Schwestern Rufina und Cecinda so furchtbarlich gemortet wurden, ehe sie sterben durften. Therese's Stimme klang da, wie eine Schelle. Sie empfand eine gewisse Enttäuschung, wenn der Held gleich schon nach dem ersten Verhör entlassen wurde, oder wenn ihn im Amphitheater der Len sofort verschlang. Sie wünschte ihm eine größere, blutigere Glorie. Wenn darum so zwei starkmütige Jungfrauen, wie diese Schwestern, zuerst mit Bleifesseln gepreßt wurden und doch nicht farbten, dann in glühenden Seffeln sitzen mußten, dann mit Steinen am Hals in den Tiber fielen, oder wie schneeweiße Tauben aus dem Wasser tauchten und Palmen jangen, so daß der ohnmächtige Tyrann sich nur noch mit dem Weil zu helfen mußte, dann kannte Therese's Verehrung keine Grenzen mehr. Dann triumphtierte sie mit ihnen über Morter und Tod, lockte höchlich über die Trohungen des Statthalters, legte einen unvergleichlich verächtlichen Ton in die Antworten an den Götter, sagte stolz: Schneide, Branne, zerleide, rädere, freuzige, Du rann, was ist das alles für ein Mißkenngeckel, wenn die Gnade meines Herrn bei mir ist! — Wurden dann die Märtyrer geküßelt, so kamen die Worte der Vorlelerin süßig wie Nügel heraus, ihre Süße klachten wie Reithenbälle, und ihr Atem brante wie ein Feuer. Sie zog und geriet am Buch und erst, wenn der Heilige das Haupt neigte und verchied und wenn eine fromme Marlene nachts kam und den Leidmann in die Katakomben trug, dann kante sie die Stimme, ward stiller und feierlicher und kühler, und man merkte, daß die Legende nun durch die dunklen, unterirdischen Gänge ihrem Ende zuging.

Als Therese fertig gelesen hatte, bligte sie kühn über die Kaffeelampe und die Brüdchen hinaus und sagte: „Wären doch heute noch solche Jungfrauen zu finden! und solche Männer wie Sankt Pantaleon am siebentwanzigsten und wie der heilige Apollinaris am dreißentwanzigsten! Aber es gibt wohl keine solche Soldaten mehr!“ Trouria schlürfte sie den kalten Kaffee aus.

Johannes hatte diesen Nachmittag gerade in einem Geldstückwerk gelehrt, wie wenig Historisches sich aus den Märtyrerakten mit Sicherheit erweisen lässe, wieviel Wunderblumen die Sage und wie noch viel mehr Gedern der Aberglaube in die einfache Geschichte habe wachsen lassen, wie nötig daher eine strenge Sichtung wäre. Kritischer als je hatte der Kaplan heute der Legende zugehört, und es reizte ihn unendlich, dieser heidnischen und lüchlichen Jungfrau nun ein zu verlegen.

„Es hat auch damals schwache Leute gegeben, wie heute, Therese!“ sagte er mit gekuchter Gleichgültigkeit in der Stimme. „Und dann muß man auch nicht jedes Wort der Legende als bare Münze hinnehmen.“

„Das Fräulein sah den Staplan verdutzt an.“

„Es ist doch kein Dogma, daß dieser oder jener Heilige aus dem Feuer oder Wasser heil heraussprang. Mir kommt es wunderbarlich genug vor, daß so oft glühendes Blei und reißende Bälle und Gift und Tiger und Mad nichts anrichteten. Da hilft alles nichts, bis es dann heißt: ist enthaupet worden. Wenn das Weil kommt, hört das Wunder immer auf. Nur in Zürich die heiligen Felix und ...“

„Hochwürden! Hochwürden!“ rief Therese beschwörend.

... und Regula, die sollen noch ihre Häupter ein Stück weit in den Händen getragen haben Sm! Bedenken wir doch, wie die Menschen wunderlich sind! Hat nicht lebend die Leichenbitterin behauptet, sie habe um acht Uhr, als der Knecht starb, jemand eilig vor ihrer Türe die Schuhe abgesehen, aber nur nie auslocken hören. Da, rath, habe sie die Türe aufgerissen. Kein Mensch war da. Aber schon läute das Zempfer Totenglocklein. — Und später hieß es, der alte Michel Franz habe schon drei Tage lang, wenn er am Gaarhaus vorbeiging, einen dicken Kerzenrand in die Nase bekommen und ein seltsames Gemurmel wie von vielen Redenden vernommen. So geht das weiter. Schließlich ist einer alten Frau der Tote erschienen. Zeht, Therese, so entstehen Legenden.“

„Das alte quadratische Mädchen starrte den Staplan entsetzt an.“

„So sind die alten Legenden, die in guten Tugenden recht wunderliche Blanderer gewesen und haben ihre Sache auch einem wunderlichen Volk ausgekramt. Solche, echte Akten von jenen römischen Gerichten hat man bei all diesen Märtyrergeschichten nur selten.“

Endlich wird die Jungfer ihrer Verblüffung Meister und fragt streng: „Aber sieht denn nicht das alles auch im Brevier, Herr Staplan, im Brevier, das sie alle, vom Papst bis zum Lachweiler Kaplan, tagtäglich beten müssen?“

„Es steht wohl manches Blutige drin“, verteidigte Johannes, „aber nicht so dick und schwer aufgetragen, wie in Eurer uralten Legende da!“

„Mitte, was steht denn von den zwei heiligen Schwestern drin?“

Der Staplan las aus seinen schönen, noch funkelnagelneuen Pars Aetiva des Breviers: „Rufina et Cecinda, sorores virgines Romanae — hm, das ist's noch nicht. — richtig hier: virgines caedi — das heißt niedergewürdet — ardentae balnei solio includuntur — hm, hm, balnei solio — wird belagen: in glühende Schmelzöfen geschloffen — laro ad collum — Stein am Hals —“

„Sehen Sie, sehen Sie!“ triumphierte Therese.

„In Tiberim projectae — in den Tiberflus geworfen — ab angelis liberatae — vom Engel gerettet.“

„Da haben wir's, sogar ein Engel ist dabei.“

„Ach was!“ rief Johannes und legte das Buch auf den Tisch, „auch die zweite Nocturn ist kein Dogma. Auch da gibt es Irrtümer... historische Fehler, Uebertreibungen! Viele sehr tüchtige und sehr fromme Priester kenne ich, die da meinen, das Brevier müsse in diesem historisch - biographisch - hagiologisch-pragmatisch.“

„Am Gottes willen, Herr Staplan, reden Sie Deutsch!“

... in diesem Legendentext einmal gründlich verbessert werden.“

„Aber diese Wunder alle mit dem Wasser und Feuer und Stein am Hals sind doch möglich. Bei Gott ist doch kein Ding unmöglich!“

„Gewiß, gewiß!“ sagte Johannes magistral, „aber darum muß doch der liebe Gott nicht immer alle Möglichkeiten ausüben, die es gibt. Gott könnte auch einen Enthaupeten ins Leben zurückrufen. Aber das sieht man in der Legende nie. Nie! — Warum gerade dieses allerjüngste Wunder nie? — Wist, Jung-

fer Therese, daraus entnehme ich, daß der liebe Gott sich auch bei den Heiligen mehr ans Natürliche als an die Ausnahme vom Natürlichen gehalten hat. — daß die Wunder nicht so aus der Historia heruntergehoben sind, wie Blätter vom Baum. — Ich muß offen gestehen, ich zweifle immer ein wenig, wenn gar so Selbstames berichtet wird. Es gefällt

mir noch immer am besten, wenn es, wie bei den meisten Päpsten der christlichen Urzeit, die noch nicht gehalten hat, so groß und schlicht heißt: martyrio coronatus est — er ist mit dem Martyrium gekrönt worden. — Kann man es schöner sagen?“

„Mit dem Martyrium gekrönt worden.“ sprach Therese langsam (Fortsetzung auf Seite 3)

Sturm über Rußland

Der Kampf der Bolschewisten gegen das Christentum

Von Joseph Froberger und Stephan Berghoff

1930 — GILDE - VERLAG G.M.B.H., KOELN AM RHEIN

Verwahrloste Kinder.

(Fortsetzung)

Diese Erkenntnis fand sich sogar in der Praxida von Moskau. Dort wird erzählt (25. Dezember 1926): „Der Zerfall der Familie ist eine Nebenursache der Zunahme der Reichen zur Verwahrlosten. Auch im Hauptorgan der Regierung, in der Duma, wird zugegeben, daß die schauerlichen Zustände in den Familien zur Verwahrlosung der Kinder führen müssen. Sie schreibt: „In Moskau gibt es tatsächlich eine beträchtliche Anzahl von Waisen, die in die Straßen und Gassen vertrieben sind.“

Man weiß: Rußland hat ein Drittel der Ackerbauflächen der ganzen Welt. 80 Prozent seiner Einwohner wohnen auf dem Lande. Vor dem Kriege war es das Hauptanbauland für Getreide. Heute kommt kein Getreide aus Rußland — oder nur zum Vfluss. Seit März 1929 sind in Rußland Brotarten wie bei uns in der schlimmsten Armutzeit, seit Februar 1930 in Armenien gesamt Gebiete elf fleischlose Tage monatlich, weil nicht mehr genügend Schlachtvieh vorhanden ist, um den täglichen Bedarf zu decken.

Man weiß, daß unter dem geradezu verrückten System die Landwirtschaft mehr und mehr zusammenbricht. Die deutschen und schwedischen Auswanderer sind lebendige Klagen.

Man weiß: Der Durchschnittslohn des russischen Arbeiters beträgt pro Monat nur 70 Rubel, gleich 140 Reichsmark. Dabei sind die Lebensmittelpreise in Sowjetrußland doppelt so hoch wie bei uns.

Das kennt man. Darum hat man nicht fonderlich Verlangen nach dem Hungerelend, das den Bolschewisten spüren folgt. Die deutsche Sozialdemokratie — das muß gesagt werden — ist wenigstens politisch ein unverfälschter Gegner des Kommunismus. Aber im Kulturbolschewismus tut man freudigen Herzens mit. Das harte „Du sollst“ wird gerne beiseite geschoben. „Du darfst“, das klingt weit angenehmer. Der Mensch ist frei, aller sittlichen Bindungen ledig. Der Kulturbolschewismus revolutioniert auch in Deutschland die wichtigsten Lebensformen. Er ist in unerbittlichem Vorrang.

Die Kinder will er haben. Darum hat er die weltliche Schule geschaffen. Durch die Kinderfreundebewegung stellt er die Seelen von 200 000 Kindern rein diesseitig ein. Die Religion als wichtigster Erziehungsfaktor wird ausgeschaltet. Das Leben

man fliegen von einem Volk zum anderen. So hat der russische Bolschewismus in Deutschland viele Köpfe und Herzen angezogen. Moskau hat Hunderttausende blinder Diener in unseren Vaterlande. Der Geist Lenins geht in Deutschland um. Wenn die wirtschaftliche Seite des Kommunismus nicht wäre, dann markierten weitere Millionen mit offenen Fahnen in sein Lager. Aber die Freische einer zehn bis zwölftägigen Bolschewistenherrschaft schrecken ab.

Man weiß: Rußland hat ein Drittel der Ackerbauflächen der ganzen Welt. 80 Prozent seiner Einwohner wohnen auf dem Lande. Vor dem Kriege war es das Hauptanbauland für Getreide. Heute kommt kein Getreide aus Rußland — oder nur zum Vfluss. Seit März 1929 sind in Rußland Brotarten wie bei uns in der schlimmsten Armutzeit, seit Februar 1930 in Armenien gesamt Gebiete elf fleischlose Tage monatlich, weil nicht mehr genügend Schlachtvieh vorhanden ist, um den täglichen Bedarf zu decken.

Man weiß, daß unter dem geradezu verrückten System die Landwirtschaft mehr und mehr zusammenbricht. Die deutschen und schwedischen Auswanderer sind lebendige Klagen.

Man weiß: Der Durchschnittslohn des russischen Arbeiters beträgt pro Monat nur 70 Rubel, gleich 140 Reichsmark. Dabei sind die Lebensmittelpreise in Sowjetrußland doppelt so hoch wie bei uns.

Das kennt man. Darum hat man nicht fonderlich Verlangen nach dem Hungerelend, das den Bolschewisten spüren folgt. Die deutsche Sozialdemokratie — das muß gesagt werden — ist wenigstens politisch ein unverfälschter Gegner des Kommunismus. Aber im Kulturbolschewismus tut man freudigen Herzens mit. Das harte „Du sollst“ wird gerne beiseite geschoben. „Du darfst“, das klingt weit angenehmer. Der Mensch ist frei, aller sittlichen Bindungen ledig. Der Kulturbolschewismus revolutioniert auch in Deutschland die wichtigsten Lebensformen. Er ist in unerbittlichem Vorrang.

Die Kinder will er haben. Darum hat er die weltliche Schule geschaffen. Durch die Kinderfreundebewegung stellt er die Seelen von 200 000 Kindern rein diesseitig ein. Die Religion als wichtigster Erziehungsfaktor wird ausgeschaltet. Das Leben

auf den Inseln, das ständige Beisammensein und das Schlafen bei der Geschlechter in den Zelten reizt die Schranken der Scham ein. Die „Körperkultur“ propagiert Nachtturnen bei Mädchen und Jungen. Eine amtlich-städtische Stelle, das Bezirkswohlfahrts- und Jugendamt von Berlin-Weißensee, durfte sich Dezember vorigen Jahres erheben, zu einer Theatervorstellung der Kinderfreunde einzuladen, in der „Plaffen Geld sammelnd und verpraßend“ verhöhnt werden, in der das Vaterunser parodiert wird: „Vaterunser, der du stinkst im Himmel.“ Wahrhaftig, Moskau hat in Deutschland kräftige Helfer, die ihm die Kinder zutreiben.

Ein wahres Trommelfeuer wird unterhalten, um in den Herzen der heranwachsenden und Erwachsenen den sittlichen und religiösen Gehalt zu zerstören. Die proletarischen Freidenker sind die Sturmtruppen. Die Kommunisten sind ihre Brüder, die Sozialisten ihre Freunde. Spott und Verleumdung sind ihre Waffen. Vor kurzem fand in Berlin eine „Proletarische Freidenkerkammer“ statt, in der alles Religiöse verhöhnt wurde. Moskau gratulierte mit folgenden Worten: „Der Zentralverband der streitbaren Gottlosen der U. d. S. E. N. beglückwünscht die Eröffnung der Kultur Ausstellung, welche eine bedeutende Rolle in der Kriegsfront gegen Aulakentum und Pfaffenstum spielen muß. Lutskischewsky.“

Man lacht das Theater zu erobern. Schwierigkeiten des modernen Menschen und Lebens müssen in vielen Stücken erhalten, um das religiöse Empfinden zu verleben. Gottes Gebote, die Diener der Kirche werden in hunderten Aufführungen mit Unrat übergoßen. „Wanderratten“ (wie sich eine solche Truppe nennt) bringen „Nacht“ in Städte und Dörfer und befudeln dabei alles, was dem Christen hoch und heilig ist. Der Film holt zum großen

Nothing more delicious brewed from malt and hops. A beer of outstanding character that has captured the popular favor by its consistency and quality.

It's Great!

Saskatoon Beer

Brewed by the SASKATOON BREWING CO. Limited SASKATOON

St. Peter's Kollegium

Pensionat für Knaben und Jünglinge

Muenster, Sask.

Die Schule mit Familiengeist

Es gibt wenige Dinge, die junge Leute zu einem besseren demokratischen Geist ziehen, als ein Pensionat. Da herrscht kein Unterschied wegen Reichtum oder sozialer Stellung, Nationalität oder dergleichen. Alle stehen auf gemeinsamem Grunde.

In einem katholischen Pensionat gibt es immer Gelegenheiten, sich zu üben in gemeinsamer Arbeit, in Selbstbeherrschung, Nächstenliebe und gegenseitiger Gefälligkeit. Zugleich herrscht lobwürdiger und anregender Wettbewerb.

Um Aufschluß schreibe man an:

The Registrar, St. Peter's - College, Muenster, Sask.

Dr. Bahn Staaten nicht Europa, sein ihn kaum. er hier eine vorgelegt bekommen Seiten e wenn er nicht Zurechtfinden ist. In über tritt hier als ob er in Mitte träte, ein unendlich ter dazu vor noch als ein Verein und auf der Abge ne Vaterstadt für die ganze in stände ist.

Dr. Bahn 1800 zur Tr Wachen aus e hälftischen geken Studien e sel und Gentr ung brachte Bildungsgang frangösischer Liebe zum a de nicht im te, aber ihm Gemächtheit gösslichen Spr ihm bei jener ders zugute g stien unser Z auf sich zu zie Einführung r fischen Boden großen Mission te in den B prachvoll ent Wäpfilliche Wei des Glaubens

In Deuthe von der göttli chen, den Glar missionsgedan zig Jahre für still und verbe die größere Er hatte nicht Wertes inne, freiar die A Lponer Zentre sehen wir ihn ja geradezu in fien Verbindu zu Lyon, dem Dominikaner als 319 S Bahns nach L Lyoner M dem Verfasser Dr. Bahn vor erftmals, wi steinchen, ein n den segensreich internationaler wachhaft kaff beit entworfen

Wirklich, mer cher aus inter arbeit fliegend ge Gewinn de des sein sollte gewonnen. Es alle mitgeteilte diesem und den nen, die Dr. leitete, alle gl ren. Aber man viel daraus, da fe und Erfolgs fülle kleiner

Dr. Bahn Staaten nicht Europa, sein ihn kaum. er hier eine vorgelegt bekommen Seiten e wenn er nicht Zurechtfinden ist. In über tritt hier als ob er in Mitte träte, ein unendlich ter dazu vor noch als ein Verein und auf der Abge ne Vaterstadt für die ganze in stände ist.

Dr. Bahn 1800 zur Tr Wachen aus e hälftischen geken Studien e sel und Gentr ung brachte Bildungsgang frangösischer Liebe zum a de nicht im te, aber ihm Gemächtheit gösslichen Spr ihm bei jener ders zugute g stien unser Z auf sich zu zie Einführung r fischen Boden großen Mission te in den B prachvoll ent Wäpfilliche Wei des Glaubens

In Deuthe von der göttli chen, den Glar missionsgedan zig Jahre für still und verbe die größere Er hatte nicht Wertes inne, freiar die A Lponer Zentre sehen wir ihn ja geradezu in fien Verbindu zu Lyon, dem Dominikaner als 319 S Bahns nach L Lyoner M dem Verfasser Dr. Bahn vor erftmals, wi steinchen, ein n den segensreich internationaler wachhaft kaff beit entworfen

Wirklich, mer cher aus inter arbeit fliegend ge Gewinn de des sein sollte gewonnen. Es alle mitgeteilte diesem und den nen, die Dr. leitete, alle gl ren. Aber man viel daraus, da fe und Erfolgs fülle kleiner

Die Schulfrage

(Fortsetzung von Seite 1)

gend, hat sie darauf verzichtet, ein Verein mit Massen zahlender Mitglieder zu werden. Sie baut auf dem Ausschüßsystem (Orts-, Bezirks-, Bezirks-, Diözesan-, Landes-, Reichsausschüß) auf. Heute sind diese Ortsausschüße vielfach um die bestehenden Elternbeiräte gruppiert.

Die Organisation hat sich eine Zentralstelle in Düsseldorf geschaffen, das Canisiushaus, Reichstraße 20. Sie ist das Aktionsbüro für die katholische Schulbewegung und für die schulpolitische Tätigkeit. Sie ist eine wissenschaftliche Arbeitsstelle für alle pädagogischen, rechtlichen und theologischen Probleme, die die Schulfrage berühren. Sie ist eine Auskunfts- und Beratungsstelle für die zahllosen und verwickelten Probleme des Schulwesens, ganz gleich, ob es sich um Volks- oder höhere Schulen, um mittlere oder Berufsschulen handelt. Sie ist eine Beratungsstelle für die katholischen Privatschulen. Im Laufe der Zeit hat sie sich auch eine eigene bedeutungsvolle Abteilung für das katholische Auslandsschulwesen angegliedert.

Die Tätigkeit der Zentralstelle ist außerordentlich vielseitig. Sie besitzt eine wissenschaftliche Bücherei, die nunmehr an 15000 Bände zählt. Sie hält etwa 400 Fachzeitschriften und hat ein Archiv, in dem die Neuherausgaben der gesamten Presse zur Schulfrage, systematisch geordnet, gesammelt werden.

In das Land hinaus wirkt sie vor allem durch ihre Zeitschrift „Eltern, Haus, Schule und Kirche“, die Zeitschrift fürs Volk, die nunmehr 135 000 Abnehmer zählt; dazu kommen die Kinderzeitschrift „Frohmut“, die katholische Schulorganisation, die wissenschaftliche Vierteljahrschrift zur Grundlegung einer katholischen Schulbewegung „Schule und Erziehung“ und der „Mund und Züherbrief“, der vierteljährlich die Mitglieder über alle aktuellen Fragen orientiert. Diese Zeitschriften erscheinen im Verlag der katholischen Schulorganisation, der auch für die katholische Schulbewegung wichtige Schriften herausgibt.

Es ist ganz klar, daß eine große katholische Schulbewegung nur dann etwas leisten kann, wenn sie vom Vertrauen des katholischen Volkes getragen ist. Ohne die ideale und materielle Unterstützung der weitesten Kreise des deutschen Katholizismus wird die Arbeit der Schulorganisation fruchtlos bleiben. Die Finanzierung der Arbeit erfolgt aus der jährlich von den hochwürdigsten Herren Bischöfen angeordneten Schulkollekte, aus Beihilfen der Ordinarie, aus den Erträgen der Zeitschriften und des Verlags sowie aus Jahresbeiträgen der Ehrenmitglieder und aus einzelnen Spenden der Freunde der katholischen Schulbewegung.

Wieder steht der Schulfesttag bevor. Wieder fordern die hochwürdigsten Herren Bischöfe auf, in der katholischen Schulbewegung mitzuarbeiten. Es ist jedes Jahr ein wichtiger Appell an das katholische Volk, vor allem aber an unsere Freunde, Mitarbeiter und Mitstreiter im Lande. Jeder möge sehen, was er an Ort und Stelle tun kann, um die Wirkungen der katholischen Schulorganisation noch weiter auszubauen. Gerade diese für das gesamte Volkswohl so einschneidende und bedeutsame Arbeit zeigt auch dem einfachen Mann, wie wichtig die Arbeit der katholischen Schulorganisation und ihrer Zentralstelle ist. Ein großer Teil der Aktionsfähigkeit und der positiven Leistungen der Zentralstelle, die sich ganz dem Dienste der Jugend widmet, hängt aber davon ab, wie stark das katholische deutsche Volk hinter ihr steht.

Torium ergeht auch an dieser Stelle an alle die herzlichste Bitte: Unterstützt die katholische Schulorganisation Deutschlands und helft mit, daß sie ihre großen und bedeutungsvollen Aufgaben erfüllen kann!

Böhler, Generalsekretär.

Kindererziehung und Kindererziehung, in lebendigem Anschluß an die von den großen katholischen Verbänden und Bündnissen begründete katholische Reichsarbeitsgemeinschaft „Kinderschutz“, deren Arbeitsstelle der Zentralstelle der katholischen Schulorganisation in Düsseldorf übertragen ist und die der praktischen Kinderarbeit im Lande mit Anregung und Beratung zur Seite steht. Katholische Kinderarbeit ist Mithilfe an der Erfüllung des Heilandssegens und Gottes Segen auf sie und alle herabrufen, die in ihrem Dienste, in Diensten katholischer Schul- und Jugendberziehung arbeiten, bitten wir euch nochmals um die tätige Förderung der katholischen Schulorganisation und nicht zuletzt um ein reiches Opfer zu ihrer Unterstützung, wofür am Schulfesttag in allen hl. Messen die Schulkollekte stattfindet.

Katholischer Mann
30 - 35 Jahre alt, der in ständiger ist, Kindern in einer Indianerschule Unterricht in Bandmusik zu geben, gesucht. Nebenbei Betätigung in Landwirtschaft oder Schneiderhandwerk erwünscht. - Angebot an: Bog 57 dieser Zeitung.

Infuenza. Herr Julius Roegner aus Auh, Ont., schreibt: „Kürzlich hatten wir hier eine Infuenza Epidemie und Jorns' M-penkräuter erwies sich als die einzige zuverlässige Medizin; man findet sie jetzt hier in jeder Familie.“ Diese alte Kräutermedizin fördert die Ausscheidung, verbessert den Zustand des Blutes, stärkt das physische System und hilft dadurch dem Körper, Erkältungen zu überwinden. Sie sollte in jeder Familie sein. Nicht durch den Drogerhandel verkauft, sondern direkt von Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill., geliefert.
Zollfrei geliefert in Kanada.

EMIL'S HUMBOLDT'S DRUG DISPENSING STORE CHEMIST
EINZIGE DEUTSCHE APOTHEKE IN HUMBOLDT
KODAKS UND FILMS
Wir haben einen vollständigen Vorrat von beiden.
Kodaks - Wir haben Kodaks von \$5.00 u. aufwärts.
Brownies zu \$2.50 und aufwärts.
Kodak Films. - Benutzt Kodak Films. Es gibt schöne Bilder. Wir empfehlen und verkaufen hier Kodak Films.
Kodak Finishing - Schnell - perfekt - zuverlässig.
Wir verwenden 24 Stunden auf alle Kodak Arbeit.
Emil L. Gasser
Telephon No. 216 - Main St. - Humboldt

Oberhirtliches Schreiben zum Schulfesttag 1930

Auf Beschluß der Zulauer Bischofskonferenz ist am Sonntag, dem 4. Mai, wieder der nun schon seit Jahren zur guten Gewohnheit gewordene Schulfesttag. An diesem Sonntag wollen wir alle insgesamt im Gebet uns vereinen und die großen und schweren Schul- und Erziehungssorgen des katholischen deutschen Volkes dem göttlichen Kinderfreunde empfehlen. Inständig wollen wir ihn bitten, uns zu helfen, das kostbare Gut der katholischen Schule unseren Kindern zu erhalten und all unsere Arbeit für die katholische Schule und Erziehung zu segnen.

Wie in früheren Jahren, so empfehlen wir auch heute wiederum die katholische Schulorganisation Deutschlands mit ihren so wichtigen Aufgaben und Arbeiten dem Gebet der Gläubigen; wir bitten euch alle herzlich, diese Organisation tatkräftig zu unterstützen.

Vor kurzem hat unser Hl. Vater Pius XI. über die Schulfrage ein großes, hochbedeutungsvolles Rundschreiben veröffentlicht. In der Enzyklika sagt der Hl. Vater: „Alles, was von den Gläubigen geschieht, um die katholische Schule für ihre Kinder zu fördern und zu verteidigen, ist ein echt religiöses Werk und gehört deshalb in ganz besonderer Weise zur katholischen Aktion. Daher sind unserem väterlichen Herzen ganz besonders teuer und hohen Lobes würdig alle jene besonderen Organisationen, die bei verschiedenen Völkern mit so großem Eifer ein so notwendiges Werk vollbringen.“ Hier hat der Vater der Christenheit selbst das Wirken der katholischen Schulorganisation so sehr anerkannt, daß wir nichts hinzuzufügen brauchen.

Wir möchten in diesem Jahre nur auf zwei besonders dringliche Aufgaben, die die katholische Schulorganisation zu lösen mitberufen ist, hinweisen.

1. Demnächst werden wieder die Elternbeiräte wählen. Wir machen unsere katholischen Eltern ernst und eindringlich auf ihre Pflicht aufmerksam, wachsam dafür zu sorgen, daß nur gute und verantwortungsbewusste katholische Väter und Mütter als ihre Vertreter zu wählen und bestellt werden. Erhöhte Wachsamkeit ist hier um so mehr geboten, als gegenwärtig Weltanschauungsgruppen in jüngerer Zeit planmäßig gerade durch die Elternbeiräte zu verdrängen, von innen her den Geist unserer christlichen Schule zu unterhöhlen. Die Zentralstelle der katholischen Schulorganisation ist bereit, in allen Fragen der Elternbeiräte und der Elternbeiratswahlen Rat und Unterstützung und Hilfe zu gewähren.

2. Mit besonderer Sorge erfüllt uns gegenwärtig die wachsende religiös - sittliche Gefährdung unserer Kinderwelt. Starke christensindliche Mächte sind wie in Russland, so auch in Deutschland seit Jahren am Werke, schon die garten Kindererzieher für sich zu gewinnen und durch ein wohlüberlegtes Netz natürlicher Erziehungsmassnahmen die Kinder zu kämpfen für eine Kultur ohne Gott, ohne Religion und Kirche zu schulen. Demgegenüber bitten und empfehlen wir alle Katholiken, ihren Eifer und ihre Sorge für die Rettung unserer katholischen Kinderwelt zu verdoppeln. Unsere Kinder sind unser höchstes Kleinod! Laßt uns im Geiste der Liebe und Verantwortung unseren Kindern helfen, vor allem

unserer Industrie- und Großstadtjugend, die heute von so vielen Seiten umworben und umkämpft wird. In ihrer großen körperlichen und seelischen Not wollen wir ihnen Helfer und Führer sein zu einem frischen und frohen, gefunden und reinen, echt katholischen Jugendleben. Unsere Kinderheime und Horte, unsere katholische Ferienfürsorge und Freizeithilfe, unsere Schüler- und Kindergruppen stehen hier vor neuen großen Aufgaben. In der Opferbereitschaft für unsere Kinder wollen wir uns durch niemand überbieten lassen. Die Sorge um unsere Kinder demselben sei in Zukunft noch mehr als bisher eine der ersten und ernstesten in jeder Pfarrengemeinde. Und im Geiste katholischer Gemeinschaft müssen alle, die hier Verantwortung tragen, sich die Hand reichen zum Dienste am Kinde, vor allem unsere Eltern, unsere treu gläubigen Lehrer und Lehrerinnen, unsere Seelsorger und Jugendführer, unsere Caritas- und Gemeindeführer, alle Anstalten der Kinderpflege und Kin-

Hier und dort

(Fortsetzung von Seite 1)

Ich hier. - Von einer Seite heißt es, es gebe zu viele Menschen auf der Welt, in absehbarer Zeit könnte die Erde ihre Bewohner nicht mehr ernähren; deshalb müsse man unbedingt die Vermehrung der Menschen einschränken. Der seine Name hierfür ist „Birth Control“, der ehemalige Präsident Roosevelt nannte es „Race suicide“, auf deutsch Rassensterben. Auf der anderen Seite erfahren wir, daß von Jahr zu Jahr eine immer mehr wachsende Annahme von Weizen und anderen Produkten übrig bleibe, für die kein Markt mehr zu finden sei, od. die so billig verkauft werden müßten, daß sich die Herstellung derselben nicht mehr lohne. Das sollte doch beweisen, daß es nicht genug Menschen auf der Welt gibt. Wie reimt sich das zusammen?

Und während, wie gesagt, Ueberfluß an allen Dingen herrscht, läuft in allen zivilisierten Ländern eine Unmasse von Menschen umher, das Meer der Arbeitslosen, die am Hungertode nagen und entweder von der Öffentlichkeit unterhalten werden oder von privater Wohlthätigkeit gespeist werden müssen. Wegen zu großen Ueberflusses also müssen viele Menschen darben. Wie reimt sich das zusammen?

darf der Kongress in die Ferien gehen.

Am 15. Juli feierte die Provinz Manitoba das 60jährige Jubiläum als Provinz des Dominion Canada. Aus diesem Anlaß ist ein kleiner Rückblick auf die Geschichte Manitobas, die übrigens typisch für den ganzen mittleren Westen Nordamerikas ist, interessant. Der Name Manitoba ist indianischer Herkunft und lautet ursprünglich Manitowaban - der Gott, der spricht. Die ersten Weissen, die das Land betreten, waren Pierre Gaultier de Varennes und seine Söhne, die im Jahre 1732 aus Quebec nach Manitoba kamen. Die erste Niederlassung der Weissen aber wurde erst in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts von Lord Selkirk gegründet, der am Red River eine Ansiedlung für schottische Familien schuf. Bis zum Jahre 1870 bestand Manitoba aus verhältnismäßig schmalen Landstreifen zu beiden Seiten des Red River. Es wurde später zweimal durch Anexion vergrößert, so daß die Provinz heute einen Flächenraum von 251,832 Quadratmeilen hat. Die Bevölkerung der Provinz betrug 1870 nur 25,000 Seelen und ist heute auf 638,000 angewachsen. Winnipeg, das im Jahre 1871 nur 211 Einwohner zählte, ist heute eine Stadt mit über 200,000 Einwohnern. Das Wachstum Manitobas und der übrigen kanadischen Provinzen des Westens ist typisch für die ganze Entwicklung. Vor 60 Jahren noch war das westliche Kanada jungfräulicher Boden, über den keine Bahnlinien fuhren. Die Ansiedler kamen in ihren Ochsenwagen und liehen sich auf freiem Lande nieder. Erst in den achtziger Jahren rückten die Bahnlinien soweit westlich vor, und die Landbestellung wurde in größerem Maße aufgenommen. Heute stehen blühende Städte und Ortschaften an Stellen, an denen vor 60 Jahren noch bleichende Pflanzknollen die Reissäcken der Pioniere kennzeichneten. Der Fortschritt der Zivilisation brachte Straßen, Schulen, Kirchen, Telefonlinien, kurz alle Errungenschaften der Zivilisation in die frühere Wildnis. Trotz der schnellen Entwicklung, welche die Provinz erfahren hat, ist erst ein Fünftel des bestellbaren Landes tatsächlich unter dem Pflug.

Winnipeg, die Hauptstadt von Manitoba, ist heute die drittgrößte Stadt Canadas. Im Jahre 1870 bezeichnete Winnipeg noch den äußersten Westen des Landes, heute gilt es für die Bewohner von Alberta und Saskatchewan fast als eine der östlichen Städte. So ändert sich das Bild der Erde und die Menschen damit, oder vielmehr, die Menschen verschwinden und andere rücken an ihre verlassenen Plätze.

(Fortsetzung auf Seite 5)

Wählt fuer die King Regierung am 28. Juli

- Weil sie West-Canada und besonders Saskatchewan eine bessere Vertretung gewährt, als irgend eine vorhergehende Regierung in der Geschichte Canadas.
- Weil sie das Crow's-Neft-Pak - Ueberkommen wieder in Kraft treten ließ, was eine Erparnis von \$75.00 bis \$100.00 bedeutet für jede Frachtwaggonladung von Weizen, die von Saskatchewan auf die Hudson Bay Bahn auszuwehnen.
- Weil sie den Zoll auf landwirtschaftliche Geräte vermindert hat, um den Farmers zu helfen, während hingegen das politische Weitreben der Conservativen es ist, diese Zölle zu erhöhen, um den Fabrikanen zu nützen.
- Weil sie die öffentliche Schuld vermindert, die Besteuerung erniedrigt und den Handel vermehrt hat im Gegensatz zu der konservativen Politik, welche die öffentliche Schuld vermehrt, schwerere Steuern auferlegt und den Handel beschränkt hat.
- Weil sie eintritt für das Dunning - Budget freien Handels und vergrößerten britischen Vorzugs, wodurch unser Handel im Werte von zehnfachen Millionen geleitet wird.
- Weil wegen dieses Handels mit dem Alten Lande, Großbritannien unseren Weizen kaufen wird.
- Weil durch die Schaffung eines gegenseitigen Handelsverkehrs über die Hudson Bay Eisenbahn durch Churchill der Erfolg dieses Verkehrsweges und das Zustandekommen niedriger Frachttarife gesichert wird.
- Weil wir Premier King und Herrn Chas. A. Dunning, welche die Fragen des Landeswirts des Westens kennen und zu schätzen wissen, als unsere Vertreter auf der ökonomischen Reichskonferenz in London nächsten Herbst sehen wollen.
- Weil wir uns darauf verlassen können, daß die Herren King, Dunning und Mothorwell für die Interessen des Westens bestens einstehen werden.
- Weil die King - Regierung alle wichtigen Teile, wie sie in dem Programm des Canadian Council of Agriculture in 1921 niedergelegt wurden, durchgeführt hat.

Lasset Euch nicht irreführen durch Nebenächlichkeiten; denkt an die Hauptsache:
„Den Markt fuer Euern Weizen“
Wir muessen Geschäfte tun mit jenen, die Geschäfte tun mit uns

Wählt fuer den Kandidaten der King Regierung am 28. Juli

Autorisiert von der Saskatchewan Liberal Association.

No. 24

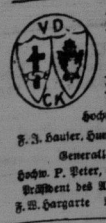
Die Fäther Degree Assehbly, hatte für das Ver einen Preis von und zwar zu Gunsten der den hoch Studium der Fach machte. Der Preis ten Ferdinand S. Sohn des Herrn Münster. Vor ein de der Ched von lichen Gewinner gratulieren!

Von den Sch Grades, welche Schulen besuchten ters - Kollegium Examina machten, ihr Zertifikat: Mrs. Joseph (Honours), Miss George Anton, Laurin Koehr, Saborg, Martin Re Albert Weber (So

Das Wetter in 16. bis 22. Juli. Es gab häufigen Regen und regnete nicht mal, nämlich am 20. und weimal ganze Summe der 1.34 Zoll. Der 16. 0.54 Zoll, war d Derselbe brachte g mittags den Hagel, bedingung und Wief nicht gemindere I laufen sind. In de lich vom Kloster i vielleicht bis zu 2 höchste Temperatur Woche zwischen 70 außer am Hageltag nometer auf 83 C stiefste Temperatur schen 55 und 34 C peratur von 34 C die Nacht vom 21. fiel, war bloß mel Gefrierpunkte entfer jeder Familie tägl Wetter gebietet wer

Summe d. - P paratschule von S auf den Gebiete d Rang erobert, der i einer Schule in betroffenen werden letzten fünf Jahren ler des achten Gra des Examen für Department der B Aufnahme mit Ery bestanden das Ery Im Monate Juni machten 23 Schül und alle bestanden Das Schulboard in Kinder können mit Schule stolz sein, u dem Prinzipale ur ten zu großem Do Zeit mehreren B Elias LeBlanc P paratschule, die C schweitem von Bru tha Hellmann war nen.

Folgende Schüler Examen: William George C Robert Georg Ceder Francis Nicholas C Mary Antoinette C Eleanor Elizabeth C Frances Antoinette C Parid Joseph Kell Claire Normaine C



Volksverein deutsch-canadischer Katholiken

St. Peter, O.S.B. Münster, Ost. ...

Volksvereins-Veranstaltungen

Nächsten Sonntag, den 27. Juli ...

St. Peters-Kolonie

Münster. — Vom 4. bis 8. August ...

Leosfeld. — In letzterer Zeit taufte ...

St. Oswald. — Herr Konrad Zentner ...

Annahem. — Die bringen hiermit ...

Hier und dort

(Fortsetzung von Seite 4) In weniger als einer Woche wird ...

Bekanntmachung

Dr. A. J. Kelleher, Tierarzt, hat seine Praxis in Humboldt eröffnet.

Alberta, und Henri Bourassa von Quebec ...

DDD — Eine träge Haut, die mit Psoriasis bedeckt ist ...

Freistelle von der Zinnerwährenden Hilfe Maria

Freistelle zu Ehren des hl. Bruno ...

Sollte es innerhalb der letzten Juliwoche ...

So urteilt man über "Schönere Zukunft"

„Herrn Alois Schwanstein: „Von allen Zeitschriften ...“

— Von den Schülern des achten Grades ...

— Das Wetter in den Tagen vom 16. bis 22. Juli ...

Folgende Schüler bestanden ihr Examen:

CARL NICKELSEN

„Der Photograph“ Photographien - Gruppenbilder - Vergrößerung

Mehl

Table with flour types and prices: Royal Household Flour \$4.15, Quaker Flour \$4.15, Superior Flour \$3.75, etc.

McNAB FLOUR MILLS LIMITED

HUMBOLDT

Münster Getreidepreise

Table with wheat prices: Weizen Nr. 1 Rotkern 78.96, Nr. 2 76, Nr. 3 73, etc.

Bäher Weizen bringt 4 Cents

und feuchter Weizen 15 Cents weniger als der Grad zu dem er gehört.

Juli - Raeumungs - Spezialofferten

Hellbraune Oxfords fuer Maenner Das Männervolk wird sich diese Sonderofferte ...

Kanevas - Schuhe u. Oxfords fuer Maenner Leicht und kühl, aber dennoch recht fest gemacht ...

Frauen - Sandalen Ein sehr hübscher Schuh für diese heißen Tage.

Baumwollener Crepe - Stoff Eine gute Sorte brauchbaren Zeugens zur Herstellung ...

Balbriggan - Unterkleider fuer Maenner Eine gute Sorte von Kombinationen - Unterkleider ...

Rayon-Seidene Bloomers f. Frauen Herrliche Sorte Rayon-Seidene Bloomers in all den beliebtesten Farben.

Grocery - Spezialofferten, nur fuer Freitag und Samstag

Table with grocery items and prices: Zweisägen, Del Monte, Cottage Rolls, etc.

Brusers Limited Humboldt Telephone 75 WHERE EVERYBODY GOES

Das heilige Sakrament der Ehe

Rede

des Hochw. P. Peter, O.S.B., gehalten auf dem Katholikentag zu Leipzig, Saks., am 9. Juli 1930.

Drum prüfe, wer sich ewig bindet, ob sich das Herz zum Herzen findet; Der Wahn ist kurz, die Not ist lang.

Es wurde mir der ehrenvolle und zugleich sehr schwierige Auftrag heute vor Euch eine Rede zu halten über das hl. Sakrament der Ehe unter uns Katholiken ist die Ehe ein Sakrament und als solches untersteht sie dem Schutze, der Bewahrung, der Verwaltung und Disziplin der Kirche, als Diener der Kirche, als Stellvertreter Christi, als ein anderer Christus, kann ich da her vieles über die Ehe sagen. Schon der Theologiestudent, der Priesteramtskandidat, muß sich fast ein ganzes Jahr lang mit dem Studium des Ehe sakramentes befassen. Kein anderer Gegenstand macht dem Priester in seiner Gemeinde, dem Priester im Bischofsstuhl, dem Bischof in seiner Diözese mehr Schwierigkeiten, mehr Kopfzerbrechen, als das hl. Sakrament der Ehe. Wie viele Ratsschläge müssen da erteilt werden, wie viele Dispensen erteilt werden, wie viele Briefe gehen da zum Bischof, zum Papst, zum Vater nach Rom, um von dort in besonders schwierigen Fällen die richtige Lösung, die rechte Entscheidung, die zutreffende Dispens oder Zusage zu erhalten. Ganze Bücher wurden schon über das Ehe sakrament, dessen Zweck, Heiligkeit, Gültigkeit, Unauflöslichkeit, über dessen Hindernisse usw. geschrieben, und selbst die Regierungen aller Länder befassen sich in ihren Gesetzen mit der Ehe, obgleich sie sich dabei nur zu oft auf ein Gebiet wagen, das außerhalb ihres Rechtsbereiches liegt.

Die Ehe ist eben eine wichtige Sache. Sie ist der Hauptbestandteil der Welt. Gabe es keine Ehe, so gäbe es auch keine Priester, keine Ordensleute, keine Mönche mehr, ja überhaupt keine Menschen mehr. Ohne Ehe müßte in kurzer Zeit das ganze Menschengeschlecht, das doch ungefähr 1.850.000.000 Mitglieder zählt, aussterben. Der hl. Philipp Neri verbannte sich jedesmal, wenn er einem Ehepaar begegnete, aus Ehrfurcht, wie er heute, vor dem hl. Ehe sakrament, das das Paar verbindet. Die Ehe ist eben wie die Priesterweihe ein andauerndes, bleibendes Sakrament und wie man den Priester wegen seiner Weihe ehrt, so soll man auch das Ehepaar ehren. Mit Recht nennt der hl. Paulus in seinem Briefe an die Korinther (1, 13) die Ehe ein großes Sakrament (Mysterium). Und er fügt folgende hinzu: „Ihr sagt aber: in Christo und in der Kirche“.

Leider kann ich mich bei der überausmänglichen Fülle des Stoffes nur auf einige Hauptpunkte beschränken. Dem hochwürdigsten Herrn Note bin ich sehr dankbar, daß er bereits den Zweck der Ehe, nämlich die geordnete Fortpflanzung des Menschengeschlechtes, die gemeinschaftliche Hilfeleistung, sowie die häusliche Erziehung derselben, nämlich deren Einheit, Unauflöslichkeit und Heiligkeit so sachlich und würdevoll behandelt hat.

Was ist das hl. Sakrament der Ehe? Mit dem Ateichismus können wir antworten: Die Ehe ist ein Sakrament, welches Christus eingesetzt hat, wodurch zwei lebende Personen, Mann und Weib, zwecks geordneter Fortpflanzung des Menschengeschlechtes und gegenseitiger Hilfeleistung sich miteinander zu beherrschender Lebensgemeinschaft verpflichten und von Gott die Gnade erhalten, die Pflichten ihres Standes bis in den Tod getreu zu erfüllen.

Zu einem jeden Sakramente sind drei Dinge notwendig: Das sichtbare oder mit den Sinnen wahrnehmbare Zeichen, die innerliche Gnade und die Einwirkung durch Jesus Christus. Das mit den Sinnen wahrnehmbare Zeichen beim hl. Ehe sakrament ist die gegenseitige Einwilligung oder Zustimmung, die sich die zwei lebenden Personen, Mann und Weib, vor dem verordneten Priester geben. Es hier nicht der Priester, der das Ehe sakrament spendet, sondern die beiden Brautleute spenden sich selber gegenseitig

das Ehe sakrament. Gleichwohl ist der Priester notwendig zur Gültigkeit der Ehe, denn da die Ehe als Sakrament der Aufricht und dem Vertreter der Kirche, dem Priester, als dem autorisierten Zeugen der Kirche, abgeschlossen werden.

Die innere Gnade ist vor allem die heiligmachende Gnade, die durch den Empfang des Ehe sakramentes vermehrt wird, sowie jene Standesgnade, welche die Ehegatten so notwendig brauchen, um die schweren Pflichten ihres Standes bis in den Tod getreulich zu erfüllen. Die Ehe ist ein Sakrament der Lebendigen, d. h. man muß im Stande der heiligmachenden Gnade (ohne schwere Sünde) sein, um es würdig empfangen zu können. Daher ist es allgem. mein Gebrauchs und oft sogar Pflicht und Notwendigkeit, daß die Brautleute vor dem Empfang des Ehe sakramentes zur hl. Beichte gehen, die ein Sakrament der Toten ist und der Seele die heiligmachende Gnade wieder gibt, wenn sie durch eine schwere Sünde verloren gegangen war. Würde jemand im Stande der schweren Sünde in den Ehe stand treten, so würde er einen Gottesraub, ein Sakrilegium, auf sich laden und die Gnaden des Ehe sakramentes nicht empfangen. Die Ehe aber wäre dennoch gültig. Erst durch eine spätere gute Beichte oder durch einen Akt der vollkommenen Reue würde die Standesgnade von Gott mitgeteilt werden.

Die Brautleute müssen beide frei sein, d. h. es darf kein Ehe hindernis vorhanden sein zur Zeit, da sie sich heiraten. Es gibt verbotende und trennende Ehehindernisse. Die ersten verbieten die Ehe unter schwerer Sünde, machen sie aber nicht ungültig. Verbotende Ehehindernisse sind das Gelübde der Jungfräulichkeit, das Gelübde nicht zu heiraten, das Gelübde, in einem Orden zu treten und das Gelübde, Priester zu werden. Besonders schwer verboten sind die Mischehen, das ist eine Ehe zwischen einem Katholiken und einem Protestanten. Warum mißbilligt die Kirche solche Mischehen ganz besonders? Bei uns Katholiken ist die Ehe eben ein Sakrament und daher unauflöslich, bei den meisten Protestanten wird sie nur als ein bürgerlicher Vertrag (als ein äußerlich, weltlich Ding) angesehen, der aufgelöst werden kann. Somit befindet sich ein Katholik, der sich mit einem Protestanten verheiratet, in großem Nachteil. Wenn ihm die Ehe nicht beliebt, kann der protestantische Teil sich scheiden lassen und sich einen anderen Lebensgefährten wählen, während der katholische Teil gebunden bleibt. Welche Schwierigkeiten bieten sich ferner beim ehelichen Zusammenleben, z. B. beim Kirchenbesuche, in der Feier der Festtage, im Empfang der Sakramente, in der Beobachtung des Fast- und Abstinenzgebotes! Der nichtkatholische Teil wird dem katholischen Teil bei der Kindererziehung nicht unterstützen, sondern oft sogar hindernd im Wege stehen, vielleicht den katholischen Glauben sogar mit Spott und Scherz überhäufen. Wie leicht verliert der katholische Teil unter solchen Umständen seinen Glauben ganz! Welche peinlichen Eindrücke muß es auf die Gatten und Kinder machen, wenn der Vater in die eine, die Mutter und die Kinder in die andere Kirche gehen! Junge Liebe und Aufrichtigkeit der Gatten zu einander ist in solcher Ehe gar nicht denkbar, wo sie in der wichtigsten Angelegenheit des Lebens, in der Religion, nicht einig sind. Derlei Ehen sind nicht einmal in der wichtigsten Sache, in der Religion, Einheit, wie kann in einer solchen Ehe sich wahres Glück finden?

Nur um größeres Uebel zu verhindern, gestattet die Kirche mit schwerem Vergehen und viel Vorzugs die Mischehen, und zwar nur unter den folgenden Bedingungen, die schriftlich gegeben werden müssen: 1. Alle Kinder müssen katholisch getauft und erzogen werden; 2. dem katholischen Teil darf in der Zustimmung seiner Religion kein Hindernis in den Weg gelegt werden; 3. Brautleute spenden sich selber gegenseitig

den nichtkatholischen Teil für den katholischen Glauben zu gewinnen. Trennende Ehehindernisse machen die Ehe ungültig. Die hauptsächlichsten trennenden Ehehindernisse sind Blutsverwandtschaft bis zum 3. Grade einschließl., Schwägerlichkeit bis zum 2. Grade einschließl., das Verbrechen, ungenügendes Alter, Zwang, eine bereits bestehende Ehe und Religionsverschiedenheit, d. h. zwischen einem Katholiken und einem Ungetauften. In der Aufstellung der Ehehindernisse ließ sich die Kirche nur von dem einen Gedanken leiten: für das geistliche und zeitliche Wohl ihrer Kinder zu sorgen. Einige der Hindernisse sind von der Natur selbst geboten, wie das Hindernis der Blutsverwandtschaft. Wie oft kommt es vor, daß Kinder, die aus Blutsverwandtschaft geboren werden, frömmelhaft, tüchtig, idiosyncrasisch sind. Das Sprichwort lautet: „Nur aus Blut tut selten gut“. Die armen Kinder müssen dann wegen der Nichtbeachtung der Gebote Gottes und der Kirche seitens ihrer Eltern leiden. Die Einwirkung durch Jesus Christus ist der dritte Punkt, der für ein Sakrament notwendig ist. Gott selbst hat die Ehe eingesetzt und zwar bereits in Paradiese. Im Alten Testamente war die Ehe jedoch kein Sakrament, obgleich Gott ihr seinen Segen verliehen hatte. Sie war nur ein Kontrakt, ein Bündnis, ein bürgerlicher Vertrag zwischen Mann und Weib. Unter den Nichtgetauften ist auch heutzutage die Ehe nur ein bürgerlicher Vertrag. Für seine Kirche jedoch hat Christus die Ehe zu einem Sakramente eingesetzt, so daß bei Katholiken und getauften Protestanten, insofern sie eine rechtmäßige Ehe eingehen, sie zugleich das hl. Sakrament empfangen. Aus diesem Grunde werden getaupte protestantische Eheleute, wenn sie katholisch werden, nicht wieder getraut. Doch wäre es gut, wenn sie beim hl. Messopfer den Brautsegens empfangen würden. Bei einer christlichen Ehe lassen sich daher Ehe sakrament und Ehevertrag nicht von einander trennen. Wo das eine fehlt, fehlt auch das andere. Ein Ehevertrag, der nicht in der von der Kirche vorgeschriebenen Form geschlossen wurde, ist vor Gott null und nichtig. Ein Ehevertrag, der ungültig ist, kann nicht zum Sakrament werden. Wo die Ehe getaufter Christen kein Sakrament ist, da ist überhaupt keine Ehe vorhanden.

Wann Christus die Ehe zu einem Sakramente erhoben hat, kann nicht genau bestimmt werden, wie wir ja auch keinen Zeitpunkt angeben können, wann Christus die Sakramente der Firmung und der letzten Ölung eingesetzt hat, aber wir wissen, daß die Kirche das Ehe sakrament stets als eines der sieben Sakramente betrachtet hat. Verschiedene hl. Väter der Kirche sind der Ansicht, daß Christus auf der Hochzeit zu Kana die Ehe zu einem Sakrament erhoben habe.

Wir kommen nun zu den Pflichten, die das Ehe sakrament den Ehegatten auferlegt. Sehr schön hat dieselben in großen Zügen der hl. Paulus in seinem Briefe an die Korinther zusammengefaßt. Hören wir seine eigenen Worte: „Die Weiber lieben ihren Männern untertänig wie dem Herrn; denn der Mann ist das Haupt des Weibes, so auch Jesus, der Kirche Christus unterworfen ist, so auch seien es die Weiber ihren Männern in allem. Männer lieben eure Weiber, wie auch Christus die Kirche geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat, um sie zu heiligen und zu reinigen in der Wassertaufe durch das Wort des Lebens, um selbst herrlich die Kirche sich darzustellen ohne Makel, ohne Runzel oder etwas dergleichen, sondern daß sie heilig und unbeschleht sei. So sollen auch die Männer ihre Weiber lieben wie ihre eigenen Leiber. Jeder sein Weib liebt, der liebt sich selber. Denn niemand hat je sein eigenes Fleisch geliebt, sondern er nährt und pflegt es, wie auch Christus die Kirche; denn wir sind Glieder seines Leibes, von seinem Fleisch und von seinem Gebein. Darum wird der Mensch seinen Vater und Mutter verlassen und seinem Weibe anhängen; und die zwei werden sein ein Fleisch. Dieses Geheimnis ist groß; ich sage aber, in Christus und in der Kirche. Also auch in jeder von euch, ein jeder liebe sein Weib wie sich selbst; das Weib aber fürchte ihren Mann“ (Ephes. 5, 22 bis 32).

Beachtenswerte Worte, nicht wahr? Die Ehe ist ein Abbild der Vereinigung Christi mit der Kirche. Der Mann ist ein Abbild Christi, die Frau ein Abbild der Kirche. Nur eine Kirche ist die Braut Christi; ebenso hat der Mann nur eine Gattin. Christus und seine Kirche sind miteinander untrennlich vereint; ebenso ist die Vereinigung der Ehegatten eine unauflösliche. Die Vereinigung Christi mit der Kirche ist eine gnadenvolle; ebenso die Vereinigung der Ehegatten. Christus ist das Haupt der Kirche; der Mann ist das Haupt des Weibes. Die Kirche ist Christus gehorcht; ebenso das Weib dem Manne. Christus und die Kirche sind von ein und demselben Geiste befeelt; ebenso sollen auch Mann und Weib eins sein, wie sie ja auch ein Fleisch sind. Christus verläßt die Kirche nicht, und die Kirche wird Christus nicht untreu; so sollen auch die Eheleute einander nicht untreu werden. Christus hat sich hingegeben für seine Kirche und sich geopfert; so soll auch der Mann sich hingeben für sein Weib und seine Kinder, soll Opfer für sie bringen und desgleichen auch die Frau für ihren Mann und die Kinder. Nach den Worten des hl. Paulus ist das Weib dem Manne Untertan und Gehorsam schuldig, weil der Mann an erster Stelle Gottes Stellvertreter in der Familie und das Haupt des Weibes und der Familie ist. Daß der Mann vornehmer ist als das Weib, folgt schon daraus, daß der Mann von Gott zuerst erschaffen wurde, und daß erst aus ihm das Weib gebildet wurde; fernere daraus, daß das Weib dem Manne zur Gehilfin gegeben wurde. „Es ist nicht gut für den Menschen“, sagte Gott, „daß er allein sei; wir wollen ihm eine Gehilfin machen, die ihm gleich sei“ (1. Mos. 2, 18). Auch die körperliche Beschaffenheit deutet hin auf den Vorrang des Mannes. Man beachte, daß der Mann von Natur aus einen kräftigeren Körperbau hat, ferner eine kräftigere Stimme, die wie zum Befehlen geschaffen ist, einen gemessenen und festen Schritt, einen ruhigen Blick; auch der das Gesicht umgebende Bart verleiht ihm Autorität. Wenn man dem Weibe auch die Schönheit zuschreibt, so hat es doch nur die ammutige Schönheit; die erhabene Schönheit hat der Mann. Weib sei unter d. Herrschaft des Mannes steht, soll das Weib mit bedecktem Haupte in der Kirche erscheinen, der Mann hingegen nimmt die Kopfbedeckung ab, weil er außer Gott niemand über sich hat. Daß das Weib dem Manne zu gehorchen habe, hat Gott erst nach dem Sündenfalle angeordnet. Weil nämlich Eva Gott zuerst ungehorcht ward und nach der Oberherrlichkeit gelübtete, deshalb muß sie dem Manne untertänig sein. Der Mann darf demnach dem Weibe befehlen, jedoch nur mit Freundlichkeit, Milde und Nachsicht. Er soll bedenken, daß das Weib dem Manne vollkommen ebenbürtig ist. Gott hat das Weib nicht aus dem Haupte des Mannes gebildet, weil sie nicht dessen Herrin ist, auch nicht aus den Rippen des Mannes, weil sie nicht dessen Magd und Sklavin ist; sondern aus dessen Mitte, weil sie ihm ebenbürtig ist. Wie die Natur die Glieder des Leibes, die am schwächsten sind, am meisten beschützt hat, so hat das Weib, als der schwächere Teil in der Ehe, alles Recht auf eine schonende Behandlung. — Das Weib ist von Gott erschaffen worden, damit es die Gehilfin des Mannes sei; deshalb soll das Weib, wenn der Mann nach des Tages Mühen ermattet oder vielleicht mühsamig nach Hause kommt, ihn nicht mürrisch, sondern freundlich empfangen; auch soll das Weib für seine Erholung und Erheiterung sorgen. Sie soll das sein, was der lindernde Balsam für die Wunden ist. Von der Frau sollen die Worte Sillers sich bewahrheiten: „Christ die Frauen: sie flechten und weben himmlisches Rosen ins irdische Leben“. Es ist ein Elend, wenn die Frau, statt die Gehilfin, das Kreuz des Mannes ist.

„Männer, liebet eure Weiber“, ruft der hl. Paulus den Ehemännern zu. Die gleiche Mahnung gilt auch den Frauen: Weiber, liebet eure Männer! So wie Christus die Kirche liebt und die Kirche Christus, eine der Hauptpflichten im Ehestande ist die gegenseitige Liebe. Die Liebe stammt aus dem Himmel. Gott ist die Liebe. Ohne Liebe kein Glück, keine Freude auf der Erde. Ohne Liebe kein Glück, keine Freude, kein Segen im Ehestande. (Fortsetzung auf Seite 7)

Dr. J. N. Fleming, M.A. ARZT und CHIRURG Sprechzimmer in Dr. Heringers frueherer Wohnung, gegenüber dem Arlington Hotel Telephone 154, HUMBOLDT, Sask.

Dr. G. F. Heidgerken ZAHNARZT Office: Zimmer 4 und 5 im Windsor Hotel. — Telephone No. 101 HUMBOLDT, Sask.

Dr. Donald McCallum PHYSICIAN and SURGEON WATSON, Sask.

DR. ARTHUR L. LYNCH Fellow Royal College Surgeons Specialist in Surgery and Diseases of Women Post Graduate of London, Paris and Breslau. Office hours: 2 to 6 P.M. Rooms 501 Canada Building SASKATOON, SASK. Opposite Canadian National Station

P. G. Longault, B.A., M.D., Post-Graduate in Chirurgie auf der Universitaet zu Paris, Frankreich. Spezialist in Chirurgie (surgery) — Geburtshilfe (obstetrics) und Urologie (Krankheiten der Nieren). — Office 23, im Arlington Hotel, HUMBOLDT, Sask.

KLEIDER, PELZE Fussboden - Decken erneuert. — Ihre Post - Office nimmt Pakete fuer uns entgegen Arthur Noje, Saskatoon, Sock. Wenn Ross es reinigt, wird es rein

Saskatoon Tannery Company Wir geben Haecute fuer Kleidungsstuecke (Robes), Geschirr - Leder, Band - Leder und Rohhaut usw. Schafhaecute und Pelzgerbung ist unsere Spezialitaet. Wir kaufen Haecute und Pelze SASKATOON, Sask.

J. P. DesROSIERS, M.D., C.M. Physician and Surgeon Office: C. P. R. Block, SASKATOON Phone: Office 4331 — Residence 4338

Dr. E. B. Nagle ZAHNARZT Suite 415 Avenue Building, SASKATOON, SASK. Abends nach Vereinbarung

E. B. Hutchinson, M.A. Anwalt, Sachwalter und Notar. Agent fuer das C. P. R. Land - Department. — Geld zu verleihen. — Hauptbureau in KERROBERT, Sask., — Telephone 55 MACKLIN, Sask., — Telephone 76

Dr. J. M. Ogilvie ARZT und WUNDARZT Office in der Residenz, Main St. Telephone 122 — HUMBOLDT

O. E. Rublee B. A. M. D. C. M. ALLAN, S. C. M.

Der Landwirt und seine Bank Es weht ein Geist der Dienstbarkeit und Hilfsbereitschaft in der Bank of Montreal, der auf unsere landwirtschaftlichen Kunden einen grossen Eindruck macht. Die Bank weiss das Geschaeft der Landwirte zu schaeetzen und ist bereit, bei der Entwicklung landwirtschaftlicher Unternehmungen zu helfen, da sie erkennt, dass die Landwirtschaft eine der wichtigsten Industrien des Landes ist. Es ergeht daher an Sie die herzliche Einladung, in unserer Bank vorzusprechen und Ihre finanziellen Fragen mit dem Bankleiter zu beraten. Fuenf weniger als einen Cent im Tage koennen Sie eine private Sicherheits - Schatulle zur Hinterlegung Ihrer Wertpapiere mieten. Eroeffnen Sie hier ein Sparkassenkonto und beginnen Sie systematisch zu sparen. Legen Sie sich einen Reservofond an fuer zukuenftige Beduerfnisse. Kaufen Sie Ihre Geldanweisungen von uns! BANK of MONTREAL Gegrundet in 1817 — Die aelteste Bank in Kanada — Gesamtvermoegen uebersteigt \$900,000,000. HUMBOLDT, Sask. A. J. Folkersen, Manager.

THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET Frisches Fleisch aller Art stets vorraetig. Unsere Spezialitaet: Voerzuellige Wuerste. Bringt uns eure Kuhe, Kaelber, Schweine und Gefluegel. Lebend oder Geschlaechtet. — Wir bezahlen hoechste Preise. SCHAEFER & SCHOLTEN, Props., Humboldt Sask.

Haben Sie schon das neuerkennene Gesang- und Gebetbuch der deutschen Katholiken Nordamerikas, das „Salve Regina“? Neue und verbesserte Auflage Enthaelt die schoensten deutschen Kirchenlieder, die lateinischen Messgesaenge f. Kirchenchoere, die wichtigsten Gebete u. Andachten. Leicht lesbare Druck. Das neue „Salve Regina“ ist unbedingt noetig in allen deutschen katholischen Gemeinden, fuer alle Kirchenchoere, sowie fuer alle deutschsprechenden Glaubensgenossen, die fern von Priestern und Kirche leben. — Der Preis ist so niedrig wie moeglich festgesetzt; die Einnahmen aus dieser Auflage decken nur die Herstellungskosten. Einfach, aber dauerhaft gebundenes „Salve Regina“ \$1.00 In solides Leder geb. „Salve Regina“ mit goldenem Titelbrad \$1.50 Die beiden letztgenannten Wuerter zu \$1.50 und zu \$2.50 eignen sich besonders gut fuer Geschenkwuecke. Schreiben Sie sofort (unter Beifuegung des Geldebetrages) an: „Salve Regina“ 1835 Halifax Street REGINA, Sask.

KANADA-DIENST Von HAMBURG nach HALIFAX Regelmassige Abfahrten mit der neuen „ST. LOUIS“ und „MILWAUKEE“ — den groessten deutschen Motorschiffen — und dem beliebtesten Dampfer „CLEVELAND.“ VORAUSBEZAHLTE FAHRKARTEN gewaehrleisten prompte Befoerderung und die Unterstuetzung der Hapag-Organisation fuer Ihre Verwandten und Freunde, die zu Ihnen kommen wollen. SCHNELLDIENST zwischen NEW YORK und HAMBURG Abfahrten jeden Mittwoch mit den grossen Schwestschiffen HAMBURG, NEW YORK, DEUTSCHLAND, ALBERT BALLIN. Auch Abfahrten mit den Luxusdampfern RESOLUTE, RELIANCE und den Kajuten-schiffen MILWAUKEE, ST. LOUIS, CLEVELAND. HAPAG-GELDUEBERWEISUNGEN: SCHNELL, BILLIG und SICHER Anskunft bei Lokal-Agenten oder HAMBURG-AMERIKA LINE 274 MAIN STREET, WINNIPEG, MAN. MONTREAL TORONTO REGINA EDMONTON VANCOUVER

Siebert Grueber! Scurtes Fleisches Unreinigkeit und dem Dienste der Sunde war der Frucht hattet ihr met? Denn das Sunde. Aenechte Sunde und als Ende die Gnade Gottes. In jener den falschen Prodig aber reichende Sammel man die Diste? So bring aber bringt jaehel bringen, und der jeder Baum, der Feuer geworfen nen. Nicht ein reich eingeben, so ist, der wird in or ben werden marnt, bern d wendig aber reich Was diese falsche wollen, hat der S angebeutet mit dem dem breiten und weiten und engen Fortte und breit Beredern fuert, i die darauf wandt die Fortte und sch zum Leben fuert, es, die darauf wa Jesus wollte a Seligwerden ist nich viele einbilden zum Himmel ist e man muß sich in man nicht davon a Fortte des emiger man muß sich emmen. Auf dem br deln in aller G auf den schmalen, er gehen wenige; r die meisten Menschen redeten Wege nicht alle halbe Prophe Seligwerden so l durch scheinbar ver rige Strambae auf verladen wollen, d fuert. Einige dieser ihre Lebensarten, die so vernuemtig lauten, sich find, wollen wi fchen. Gott ist die Liebe darf sich Gott nicht nen finsternen Tyrann verhoehlichen Jorne Geschloepfe verfolgt i hat an den Qualen sehr angenehm fien es haben, sich von tes zu verhehen. Eine Gotteslaeterung Gott vorstellte wie e Vater, der seinen u dem nicht ernstlich niger sie strafen l dient? Ist nicht d der Anfang der B behte Danum gegen deren? Ferner sagen sie: les Sunde, was die machen, und es ist i Lobfuende; man dar lich sein. — Das f lich fuer alle, die wo mel wollen, aber nicht die Entschlossenheit auf dem schmalen B Dafr ist daran, gleich Lobfuende ist. liche Sunde aufhoert funde anfaengt, das nen niemand mit C Die Geistlichen haben daran, den engen S zu machen, als er sch len ihn ja selber ge fallen sie anderen un Seligwerden unna then? Was der s Verfuendigungen in gieden, Worten sagt ge genug. Wer nur haegt, gilt ihm schon maerber; und einen C er ben, der eine fren kuer Begierde nur fuer ein großes Sch er die Kelle. — Die fertig von der Sunde den das nicht falsche

Siebenter Sonntag nach Pfingsten

Epistel: Römer, 6. 19 - 23

Brüder! Ich rede nach menschlicher Weise um der Schwachheit eures Fleisches willen. Denn gleichwie ihr eure Glieder dem Dienst der Unreinigkeit und Gottlosigkeit hingabtet, so gebet nun eure Glieder dem Dienste der Gerechtigkeit hin zur Heiligung. Denn als ihr Knechte der Sünde waret, seid ihr frei von der Gerechtigkeit geworden. Welche Frucht hattet ihr aber damals von den Dingen, deren ihr euch nun schämt? Denn das Ende davon ist der Tod. Nun aber befreit von der Sünde, Knechte Gottes geworden, habt ihr zu eurer Frucht die Heiligung, und als Ende das ewige Leben. Denn der Sold der Sünde ist der Tod; die Gnade Gottes aber ist ewiges Leben in Christo Jesu, unserm Herrn.

Evangelium, Matthäus, 7. 15 - 21

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Hütet euch vor den falschen Propheten, welche in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber reißende Wölfe sind. An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen. Sammelt man denn Trauben von den Dornen, oder Feigen von den Disteln? So bringt jeglicher gute Baum gute Früchte; der schlechte Baum aber bringt schlechte Früchte. Ein guter Baum kann nicht schlechte Früchte bringen, und ein schlechter Baum kann nicht gute Früchte bringen. Jeder Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird ausgehauen, und in's Feuer geworfen werden. Darum sollet ihr sie an ihren Früchten erkennen. Nicht ein Jeder der zu mir sagt: Herr, Herr! wird in das Himmelreich eingehen, sondern wer den Willen meines Vaters tut, der im Himmel ist, der wird in das Himmelreich eingehen.

wöhnliche und gefährliche Lehre der falschen Propheten, die damit nicht wenige verwirren und gleichgültig machen gegen das Glück des wahren Glaubens. Gewiß, wer ohne seine Schuld im Irrtum lebt, kann auch selig werden, wenn er nach seiner Erkenntnis tut; allein es wird ihm viel schwerer werden, weil er nur ein geringes, unsicheres Licht hat und ihm all die reichen Hilfsmittel und Gnaden fehlen, welche die wahre Kirche uns bietet. Wie will, um nur eins zu erwähnen, der Protestant Vergebung schwerer Sünden bekommen, da er die Reichte nicht hat? Er kann sie erlangen durch vollkommene Reue; diese ist jedoch sehr schwierig zu erwerben und unsicher. Zur gültigen Reichte hingegen genügt ein Anfang der Reue, die unvollkommene, die nicht aus reiner

Liebe, sondern hauptsächlich aus Furcht hervorgeht. Der Heiland sagt, die falschen Propheten seien leicht zu erkennen; An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen. So man braucht nur ihr Leben und Treiben zu beobachten, und man wird bald erkennen, daß sie bei all ihren süßen Redensarten Wölfe sind, die nur Verderben bringen. Sie fürchten Gott nicht und lassen sich leiten von Augenlust, Fleischeslust und Hoffart; sie verdrängen die Lehren des Evangeliums nach ihrem verkehrten Sinne. Hören wir nicht auf sie, mögen sie schmeicheln oder spotten. Halten wir uns vielmehr an den wahren Propheten, Jesus Christus, der allein der Weg, die Wahrheit und das Leben ist.

Das heilige Sakrament der Ehe

(Fortsetzung von Seite 6)

de. Gehen wir nur in ein Haus, wo Mann und Weib in Eintracht leben und sich einander herzlich lieben; wie beneidenswert ist ihr Los! Jedes ist befreit, sich dem andern gefällig zu zeigen, und vermeidet sorgfältig alles, was ihm mißfallen könnte. Hat eines einen Fehler begangen, so hat das andere Nachsicht mit ihm und gebraucht nur Worte der Sanftmut zur Belehrung und Besserung. Mögen die häuslichen Geschäfte sich bismalen häufen und große Anstrengung erfordern, friedliche Eheleute werden deshalb nicht mürrisch und mürrisch; sie helfen einander nach Kräften und tragen die Last mit vereinten Kräften. „Einer trage des andern Last“ ist die Mahnung des hl. Paulus (Gal. 6). Sie teilen sich einander in Leid und Freud. Das Sprichwort sagt: „Geteilte Freude ist doppelte Freude und geteiltes Leid ist nur halbes Leid“.

Feuer der Liebe erloschen ist. Wie traurig sieht es in so manchen Familien aus! Staun hat man sich des Morgens erhoben, so geht schon der Verdruß und Ader, der Faust und Streit an und dauert oft fort bis in die Nacht hinein. Ist reden die Ehegatten ganze Tage und Wochen lang kein Wort mit einander, oder wenn sie den Mund aufstun, dann geschieht es nur, um einander zu beschimpfen, sich Vorwürfe zu machen, sich vielleicht gar einander zu verfluchen und das Leben zu verfluchen und zu verbittern. Nichts fällt ihnen schwerer, als mit einander unter einem Dache leben zu müssen. Das Zusammenleben wird ihnen eine wahre Höllequal. Sie verfluchen sich hundertmal den Tag ihrer Verheiratung und wünschen einander vielleicht gar den baldigen Tod.

Damit der Teufel ja sicher solche Ehegatten bekommt, führt er sie von einer Sünde in die andere, von einem Verstoß in das andere. Der Mann läßt gefährliche Geschäfte an, trinkt, raucht und vernachlässigt das Hauswesen; in seinem Mühsal und Drog verlegt er vielleicht gar die eheliche Treue, geliebt nach anderen Frauen und begeht ferner verabscheuenswürdige Verbrechen, welches nach Aussage des hl. Apostels Paulus unter Christen nicht einmal genannt werden soll. Das Weib verkümmert ihrerseits aus Gram und Ärger ebenfalls ihre Pflicht, läßt alles gehen, wie es geht, und schlägt wie ihr Mann die trübsinnigen und trübsinnigen Wege ein. Eine der allerschlimmsten Sünden ist der Ehebruch. Schrecklich, wenn ein Mann oder eine Frau den vor dem Altar geleisteten Schwur der Treue bricht! Schrecklich, wenn ein Kind in eine Familie hineingeboren wird, in die es nicht hineingehört! Wie hart mag sich solche gottvergeßene Ehegatten das ewige Sterben!

Und erst die armen Kinder in so einer verlotterten Familie! Was für Beispiele haben sie an solchen pflichtvergessenen Eltern! Statt daß sie ihre Kinder dem lieben Gott zuführen und für den Himmel erziehen, wie es ihre Pflicht als Stellvertreter Gottes ist, führen sie dieselben direkt in den Abgrund der Hölle. Arme bedauernswerte Eltern, arme bedauernswerte Kinder. Was laßt denn der göttliche Kinderfreund von einem Menschen, der Kindern ein böses Beispiel gibt? Er sagt: „Es wäre ihm besser, daß ein Missethäter an seinen Hals gehängt und er in die Tiefe des Meeres verfenkt würde“ (Matth. 18, 6).

Oft kommt es bei solchen pflicht- und gottvergeßenen Eltern so weit, daß sie einander vor Gericht bringen, sich gänzlich von einander trennen oder gar dem unerträglichen Zusammenleben ein Ende machen durch Gatten- oder Selbstmord. Die Zeitungen sind voll solcher Skandalgeschichten.

Vor etlichen Jahren tötete ein Ehemann seine Gattin bei Fort William in Ontario, ging dann in die Dorfkirche, kniete selber die Totenglocke und lieberte sich der Postkarte aus mit der Bemerkung: „Nun, umzwanzig Jahre habe ich es bei ihr ausgehalten, aber ich konnte es nicht länger; sie war streiftüchtig, sie hat mir das Leben zu sehr verbittert“.

Zwei Eheleute, die sehr oft mit einander im Streite lagen, waren eines Tages wieder am Schimpfen und Toben. Da kam der Nachbar dem diese Auftritte zu Herzen gingen, im Sturm dahergelaufen und schrie das Paar an: „Es brennt, es brennt!“ Erschrocken ließen die bei-

den von ihrem Streite ab und riefen wie aus einem Munde: „Wo denn, wo brennt's denn?“ In der Hölle, entgegnete mit tiefer Wahstimmte der Nachbar, in der Hölle brennt's für Eheleute, die in Faust und Streit miteinander leben!

Ein Bischof fragte einmal bei Gelegenheit der hl. Firmung ein Kind: Was ist die Ehe? In seiner Aufregung gab das Kind folgende auf die Hölle passende Antwort: „Die Ehe ist ein unauflösliches Heures, wo ewig Keulen und Zäbucknirfchen sein wird.“ Der beitehende Pfarrer wollte hierauf das Kind wegen seiner ungehörigen Antwort hart anfahren; doch der Bischof wehrte es ihm und sagte: „Gottwürden, vielleicht hat das Kind nicht so ganz unredt.“ Ja wo die Liebe fehlt, wird die Ehe zur Hölle.

Wie wichtig ist es daher, daß Brautleute in reiner Absicht und mit guter Vorbereitung in den Ehestand treten! Wie wichtig, daß Christus wie bereit in Rom auf der Hochzeit erscheine, daß er, der Christus - König, in der Familie herrsche und regiere und fortwährend seine Hände segnend ausstrecke über Vater, Mutter, Kinder! Wie wichtig, daß der ansehende Ehemann, die ansehende Ehefrau, sich einen Lebensgefährten wähle, der Gott fürchtet und daher auch auf Gottes Segen rechnen kann! Wer die großen und schweren Pflichten des Ehestandes nicht auf sich nehmen will, der soll besser dem Ehestande fern bleiben.

Es gibt leider heutzutage Gott sei es gekannt, nur zu viele pflichtvergessene und gottvergeßene Männer und Frauen, die wohl Eheleute aber nicht Eltern sein wollen. Es kommt ja vor, daß Gott einem Ehepaar manchmal keine Kinder schenken will, oder nur eins oder zwei, so gern sie mehr haben möchten. Wehe aber jenen Eheleuten, die sich im Ehestande nach der Fleischeshlust hinziehen lassen, aber durch willkürliches kindloses Eingreifen nicht mehr als zwei oder drei Kindern das Leben schenken wollen. Wie werden sich solche Ehegatten einmal vor Gott verantworten? Das bei unsen Reuebeiden so „aufgeklärt“ klingende Wort „Birth Control“ wird sie vor dem strengen Urteil des allerbarmen Richters nicht schützen. Man merke sich ein für allemal: Alles, was gegen die Natur oder gegen den Saumtwort der Ehe unternommen wird, ist schwere Sünde. Jeder Angriff auf das heimliche Leben ist Mord. Welche solchen Eltern, die ihre eigenen Kinder morden! Wo ist da auch nur ein Funken der Liebe gegen einen Fleisch und Blut? Wird aber ein Kind in die Ewigkeit befördert ohne vorherige Taufe, so kann es, weil mit der Erbünde behaftet, niemals Gottes Angezicht schauen.

Man verzeihe mir die offene Rede, aber man muß heutzutage schon

mit dem Hammer dreinschlagen, um gehört zu werden. Leere Ansrede ist es, wenn man entgegenschilt, daß man die Ehefrauen vor Ueberbürdung oder Krankheit schützen muß. Wer A gesagt hat, muß auch B sagen; wer in den Ehestand getreten ist, muß auch die Lasten und Bürden desselben nach Gottes Willen voll und ganz tragen. Nach Aussage der gewissenhaftesten Aerzte sterben mehr Frauen an den Kindern, die sie nicht haben, aber haben sollten, als an den Kindern, die sie wirklich haben. Gott läßt seiner nicht spotten. Wer nicht hören will, muß fühlen. Besser ist es für eine Mutter, als Märtarin der Pflicht zu sterben, als in die Hände des rächenden Gottes zu fallen. Nur dann ist Kindereinkränkung erlaubt, wenn die Ehegatten mit beiderseitiger Zustimmung aus Liebe zu Gott oder zu einander die völlige Enthaltensamkeit üben, d.h. wie Bruder und Schwester mit einander leben. Möchten alle Eheleute und auch solche, die es werden wollen, die Worte des heiligen Tobias beherzigen, der bei seiner Verheiratung mit Sara, der Tochter Raquel's, betete: „Sara, du weißt, daß ich nicht der Wollust wegen ein Weib genommen, sondern allein aus Liebe zur Nachkommenchaft, durch welche dein Name von Ewigkeit zu Ewigkeit soll gepriesen werden“ (Tob. 8, 9).


Es liehe sich noch so vieles sagen über das hl. Ehe sakrament, besonders über die überaus schweren Pflichten der Aneinanderziehung. Doch, ich fürchte, ich habe so wie so schon länger geschrieben, als ich hätte tun sollen. Möchten alle Eheleute sich das hebre Beispiel der hl. Familie zum Muster nehmen, der Vater den hl. Joseph, die Mutter die allerbarmende Annafrau und Gottesmutter Maria und die Kinder den heiligen Jesusknaben. Solche aber, die in den hl. Ehestand treten wollen, mögen sich darauf vorbereiten durch ein reines, keusches, Gott macbefälliges Leben. Für den Priesterstand muß man sich Jahre lang vorbereiten, ebenso für den Erbeisstand — warum nicht auch für den Ehestand? Aneinander Eheleute mögen sich auch die Worte Schillers zu Herzen nehmen:

„Traum prüfe, wer sich ewig bindet, ob sich das Herz zum Herzen findet; Der Mann ist kurz, die Frau ist lang.“

Pitzel's Meat Market
hat alle Sorten von Fleisch zum Verkauf. — Das ist der Platz, wo man das Beste zu billigen Preisen bekommen kann. — Wir kaufen Rinder, Schweine, Schafe und Geflügel und bezahlen höchste Preise.
Pitzel's Meat Market
Livingstone St. HUMBOLDT, Ph. 15

DRUCKSACHEN
ENGLISCH UND DEUTSCH
ST. PETER'S PRESS
MUENSTER, SASK.
SAUBERE ARBEIT -- SCHNELLE BEDienung

ST. URSULA'S ACADEMY
BRUNO, SASK.



Die Ursulinen - Schwestern empfehlen ihre Kurse:
Preparatory, High School und Musik
Um weiteren Aufschluß wende man sich an:
The Mother Superior, St. Ursula-Convent
Bruno, Sask.

Vor den falschen Propheten

werden wir heute gewarnt, die in Schafskleidern daherkommen, inwendig aber reißende Wölfe sind. Was diese falschen Propheten dann wollen, hat der Heiland kurz vorher angedeutet mit dem Gleichnis von dem breiten und schmalen Wege, dem weiten und engen Tor: Weit ist die Pforte und breit der Weg, der zum Verderben führt, und viele finden es; die darauf wandeln; eng aber ist die Pforte und schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind es, die darauf wandeln.

Jesus wollte also sagen: Das Seligwerden ist nicht so leicht, wie sich viele einbilden; denn der Weg zum Himmel ist ein schmaler Weg, man muß sich in acht nehmen, daß man nicht davon abkommt; und die Pforte des ewigen Lebens ist eng, man muß sich bemühen, durchzukommen. Auf dem breiten Wege wandeln in aller Gemächlichkeit viele, auf dem schmalen, unbequemen Wege gehen wenige; wer also lebt wie die meisten Menschen, kann auf dem rechten Wege nicht sein. Das sind also falsche Propheten, die uns das Seligwerden so leicht machen und durch scheinbar vernünftige, aber irige Grundfälle auf den breiten Weg verlocken wollen, der ins Verderben führt.

Einige dieser ihrer Grundfälle und Redensarten, die so unschuldig und vernünftig klingen, aber sehr gefährlich sind, wollen wir uns näher ansehen.

Gott ist die Liebe, sagen sie: man darf sich Gott nicht vorstellen wie einen finsternen Tyrannen, der in unverständlichen Jorne seine schwachen Geschöpfe verfolgt und seine Freude hat an den Qualen der Menschen. — Sehr angenehm für alle, die Ursache haben, sich von Gott nichts Gutes zu versehen. Allein ist es nicht eine Gotteslästerung, wenn man sich Gott vorstellt wie einen guten alten Vater, der seinen ungezogenen Kindern nicht ernstlich zürnen, noch weniger sie strafen kann nach Verdienst? Ist nicht die Furcht Gottes der Anfang der Weisheit und der beste Damm gegen Sünde und Verderben?

Ferner sagen sie: Es ist nicht alles Sünde, was die Geistlichen dazu machen, und es ist nicht alles gleich Todsünde; man darf nicht so ängstlich sein. — Das klingt sehr tröstlich für alle, die wohl in den Himmel wollen, aber nicht den Mut und die Entschlossenheit haben, immer auf dem schmalen Wege zu bleiben. Wahr ist daran, daß nicht alles gleich Todsünde ist. Wo aber die lässliche Sünde aufhört und die Todsünde anfängt, das kann im einzelnen niemand mit Gewißheit sagen. Die Geistlichen haben kein Interesse daran, den engen Weg noch enger zu machen, als er schon ist; sie müssen ihn ja selber gehen. Warum sollen sie anderen und sich selbst das Seligwerden unnötig schwer machen? Was der Heiland von den Verfüngungen in Gedanken, Worten, Taten sagt, ist schon streng genug. Wer nur einen anderen mörder; und einen Ehebrecher nennt er den, der eine fremde Person mit böser Begierde nur anhaucht, und Gott. Und das wäre ja sonderbar, wenn Hof die Katholiken in den Himmel kommen könnten; bei den Andersgläubigen gibt es auch gute Menschen. — Das ist eine ganz ge-

Man muß das Leben genießen, heißt es weiter, man ist nur einmal jung. Wer ein Klopshänger sein will, der soll ins Kloster gehen oder Einsiedler werden; wer aber in der Welt lebt, der soll sich auch in die Welt schicken. — Da ist Wahres und Falsches durcheinander geworden. Ja, Gott selbst will, daß wir das Leben und besonders die Jugend genießen; aber das soll in der rechten Weise geschehen, anständig und ohne Sünde. Gott will auch keineswegs, daß wir immer traurig seien und den Kopf hängen lassen; selbst von den Klosterleuten verlangt er das nicht; im Gegenteil. Der Apostel ermahnt uns, alle Traurigkeit abzulegen und uns allzeit zu erfreuen im Herrn. Freilich haben jene falschen Propheten an dieser Freude, die sich auf ein gutes Gemeinleben gründet, wenig Gefallen; und Traurigkeit, Klopshängerei nennen sie jede Eingezogenheit, Sittsamkeit, Ehrbarkeit in Reden und Handlungen. Wer nicht überall mitmacht, sich über die größten Sünden lachenden Mundes hinwegsetzt, Rossen treibt und sich nicht die schändlichsten Redensarten und Scherze gefallen läßt, der ist in ihren Augen ein Klopshänger und taugt nicht in die Welt. Von solchen sagt aber die ewige Wahrheit: „Wehe den Lachenden, ihre Freude wird in Traurigkeit verwandelt werden.“ Und der hl. Jakobus schreibt: „Wer ein Freund der Welt ist, der ist ein Feind Gottes.“ — Ist man denn hauptsächlich in der Welt, um sich Vergnügen und Unterhaltung zu machen? Das meinen diese Menschen. Der Heiland lehrt anders. Wenn wir ihm nachfolgen wollen, müssen wir uns entschließen zu gewissenhafter Pflichterfüllung, Selbstverleugnung, Wachsamkeit und Gebet.

Wenn das eine Sünde wäre, fragen sie, warum tun es denn so viele, die doch auch in den Himmel wollen? Das ist nun einmal der Welt Brauch, man macht sich ja lächerlich, wenn man da nicht mitmacht. — Mit solchen faulen Ausreden beschönigt man die unerlaubten Bekanntschaften und Zusammenkünfte, die gefährlichen Lustbarkeiten und schändlichen Moden. Aber wenn etwas Verkehrtes so einreißt, daß es alltäglich und gemein wird, wird es damit erlaubt? Sollte der heilige und gerechte Gott wohl ein Auge zudrücken, wenn die meisten sich aus gewissen Sünden nichts mehr machen? Ist es denn ein Trost, mit vielen andern dem Abgrund zuzulaufen? Wird der Richter dich dereinstmal fragen, was Mode gewesen ist? Wird er dich richten nach der Welt Brauch oder nach seinem Gebote? — Das sollen sich auch jene Arbeits- und Geschäftsleute vorhalten, die betrügerische Praktiken gebrauchen unter dem Vorwande, daß sie sonst nicht bestehen könnten, weil solche Betrügereien gang und gäbe seien unter ihresgleichen. Unrecht ist und bleibt Unrecht, ob es Tausende tun oder einige.

Auf den Glauben kommt es nicht an, heißt es auch, wenn man nur rechtschaffen lebt. Katholisch oder protestantisch, das ist im Grunde einerlei; wir glauben alle an einen Gott. Und das wäre ja sonderbar, wenn Hof die Katholiken in den Himmel kommen könnten; bei den Andersgläubigen gibt es auch gute Menschen. — Das ist eine ganz ge-

Sehet, welches Glück die wahre, die heilige, die geduldige und beständige Liebe im Ehestande begründet. Daher läßt ein sinniges Volkslied den braven Ehemann singen: „Ein braves Weib, ein herzig Kind, das ist mein Himmel auf der Erde“. Jedes der beiden Eheleute soll in Wahrheit singen können: „Ach hatt' einen Kameraden, einen bessern find't du nit“. Aber hier muß das Lied aufhören. Die nächsten Worte dürfen nicht mehr getroffen oder gesungen werden: „Die Trommel schlug zum Streite“.

Wie das heilige, erleuchtende, wärmende, wohlthuende und reinigende Feuer der Liebe aus dem Himmel stammt, so stammt das alles vernichtende, alles erlösende und kalt machende, alles verfinsternde Feuer des Jornes und Hasses aus der Hölle. Tausendfaches Wehe herrscht in jener Familie, in der das

PELZE
arneuert. — Ihre Pakete fuer um
atoo, Sask.
ry Company
uer Kleidungs-
schirr - Leder,
Kohhaut usw.
erbung ist un-
kaufung Haecite
Sask.
M.D., C.M.
Surgeon
K A T O O N
idence 4306
agle
Z Z T
Building,
SASK.
inbarung
n, Mr. M.
nd Notar,
das
ment. — Geld
ptbureau in
Telephone 35
Telephone 76
gilvie
DARZT
Z, Main St.
HUMBOLDT
blee
M.
ok.
ft in der
Kunden
tzen und
nterneh-
eine der
rer Bank
ankleiter
in Spar-
n. Legen
fond an
erfnisse.
AL
Gesamt-
nager.
RKET
e.
ngel.
eife.
Sask.
etbuch der
gina"?
Refugee
rer Druck.
en Katholi-
predichten
Der Preis
r Auflage
.00
\$1.50
.250
an:
Sask.
IST
LOUIS"
Motor-
LAND."
N
erstüt-
zen und
ST
RG
wester-
LAND,
Luxus-
ajüten-
LAND.
CHER
NIE
DOUVER

Die Wallfahrt auf dem Berge Carmel

Dem schönsten Wetter begünstigt, fand am vergangenen Sonntag das diesjährige Carmel-Fest statt. Es war eines der schönsten und imposantesten Feste, welche in der St. Peters-Kolonie je gefeiert wurden, ein wahrhaft großartiges Fest, welches unseres heiligen katholischen Glaubens und eine so mutige Ausübung an die große Dummheit Maria, daß Christus und seine teure Mutter gewiß mit Wohlgefallen auf die Wallfahrer herabgesehen haben. Jede Gemeinde der Kolonie war vertreten und alle Priester, die abkömmen konnten, waren zugegen. Aber auch von Gemeinden außerhalb der St. Peters-Kolonie hatten sich fromme Pilger eingefunden. Die hochw. Väter Stephan, Priester von Carmel, Casimir von Gudowitz, Wilfried, Franz und Kaver vom St. Peters-Kloster, gelehrten bis 10 Uhr von frühmorgens bis 10 Uhr an bis zum feierlichen Pontifikalamt um 10 Uhr. In allen Messen wurde die hl. Kommunion ausgeteilt, die Zahl der hl. Kommunikationen belief sich auf 900. Viele der Wallfahrer hatten in ihren Heimatorten gebildet und eine große Anzahl von Beichteten wurde auf dem Berge selbst gehört. Während der Messen, die sie gelehrten, hielt der hochw. P. Wilfried eine kurze deutsche und der hochw. P. Franz eine kurze englische Predigt.

Der Glimmpunkt des Festes bildete das feierliche Pontifikalamt um 10 Uhr, das der hochw. Abt-Ordinarius Severin gelehrte. Vater Prior Peter war Presbyter Assistent, die Väter Tridolf und Lukas waren Ehrenvikare, während die Väter Wilfried und Kaver als Diakon und Subdiakon der Messe dienten. Der hochw. Hr. Gregor verwaltete das Amt eines Zeremonienmeisters. Die Gemeindeglieder von Carmel hatten einen wunderschönen Kranz mit frischen Blumen gemunden, der eine Herde des heiligen Lammes bildete. Nach dem Eingangsamt trat der hochw. P. Georg, S. S. A., von der St. Johannes-Abtei, Collegeville, Minn., der sich gegenwärtig als Exerzitienprediger in der St. Peters-Kolonie aufhält, vor das Mikrophon und verkündete in deutscher und englischer Sprache das Lob Mariens. Der Wortlaut seiner nächsten Predigt wird in der nächsten Nummer des St. Peters-Boten erscheinen. Da das Mikrophon mit dem Schallverstärker verbunden war und alles gut funktionierte, so konnte die große Menschenmenge, die den ganzen Berg vor dem Altare besetzt hielt, trotz der Entfernung die Predigten gut zu verstehen.

Während der Mittagspause, die bis 2 Uhr dauerte, konnte man zahl-

reiche Gruppen von Wallfahrern sehen, die vor dem Allerheiligsten in der herrlichen Statue Unserer Lieben Frau vom Berge Carmel auf dem höchsten Punkte des Berges ab und zu sinnvolle Marienlieder sangen.

Um 2 Uhr rief das kleine Wallfahrtsbüro, das vor 26 Jahren die erste Kirchenglocke der St. Peters-Gemeinde von Münster war, die frommen Pilger wieder zu gemeinsamen Gottesdiensten zusammen. Einige Pilgerlieder des Münsterer Kirchenchores, der schon beim Vormittagsgottesdienst gesungen hatte, bildeten die Einleitung. Hierauf betete der hochw. Herr Abt, assistiert von den Vätern Wilfried und Kaver, die Laurentianische Litanei. Nach Beendigung derselben hielt der hochw. P. Johann in englischer Sprache eine Predigt über unser Verhältnis zur Mutter der Gnaden. Zuletzt ergriff der Oberhirt das Wort und richtete eine deutsche Ansprache an die versammelten Scharen. Er dankte seinen lieben Kindern aus der St. Peters-Kolonie für ihr zahlreiches Erscheinen beim Carmel-Fest, ermunterte sie zu treuer Nachfolge der Tugenden Mariens, lobte sie ob ihres guten Willens und Opfergeistes, wodurch es möglich geworden war, diese herrliche Statue auf dem Gipfel des Berges zu errichten, bemerkte aber auch, daß noch sehr vieles abgehe, besonders ein würdiger Ort für die Darbringung des hl. Messopfers. Doch werde mit der Zeit alles kommen, auch ein schöner Altar vom Fuße des Berges bis oben hinauf zur Spitze. Die Leute wurden auch ermahnt, so recht vorzüglich mit ihren Autos zu fahren, damit bei der großen Menge der anwesenden Menschen kein Unfall vorkomme. Die Zahl der Besucher wird auf 3000 geschätzt.

Nach den Predigten erfolgte die erhabene, feierliche Prozession mit dem Allerheiligsten. Der Zug stieg den Bergabhang hinab, beschrieb unten einen großen Kreis und kehrte wieder auf den Berg zurück, wobei die Statue umkreist und herab nach dem hochwürdigsten Gut in die Wallfahrtskavalle zurückgetragen wurde. Hier erfolgte der feierliche Segen und alsdann das tausendfache, gewaltige „Großer Gott!“ Während der Prozession wurden vom Chor und von verschiedenen Gruppen von Pilger- und Marienlieder gesungen. Die Prozession, verbunden mit dem Singen der verschiedenen Gruppen, war so erregend, so erhebend, daß vielen Besuchern die heißen Tränen über die Wangen liefen. Der diesjährige Carmeltag war eines der schönsten und erfolgreichsten Feste, welche die St. Peters-Kolonie je gefeiert hat.

ten Tage, wo wegen Unruhe (Muster in Cherbourg um.) keine hl. Messe gelesen werden konnte. Um 12 Uhr war Frühmahl, 12 Uhr Mittagessen, 6 Uhr abends Souper; zwischen hinein vormittags und nachmittags Lunch. Bei den Mahlzeiten konnten wir alle Fleisch- und Fischgerichte kennen lernen, alle Käse, die es gibt, alle Süßfrüchte: so reichlich war die Tafel in der zweiten Klasse besetzt.

Am 1. Juni so gegen 10 Uhr morgens war ich im Begriffe, auf das Promenadenbad zu gehen, da begegnete mir Commodore Johnson. Er fragte mich, woher und wohin, und ich bat ihn, uns glücklich ans andere Gestade zu bringen. Zwei Tage später begegnete er mir nochmals und unterhielt sich mit mir leutlich. Nachmittags war immer Rins, abends andere Unterhaltungen. Ich habe mich wenig darum gekümmert. Am liebsten war ich auf dem Promenadenbad, selbst am Abend und betrachtete die blauen Wellen, die schon so manchem zum Sarg und Grab geworden sind. Doch — „Auch das Meer gibt seine Toten wieder.“ Wenn der Fürst des Lebens ruft, Sie, die ohne Glockenklang und Lieder, Sinken in die nasse Gruft. Die verzweifelt mit dem Tod gerungen, Oh! der graue Abgrund sie verschlungen.“ Schon der vierte Reisetag, Ruhig und sicher geht die „Europa“ dahin.

Früh morgens, wie gewöhnlich, gehe ich auf Deck. Ein junger Bursche im Matrosenanzug singt mit kräftiger, schöner Stimme: „Auf dem Meer ward ich geboren, Auf dem Meer ward ich groß, Auf dem Meer hab' ich geschworen, Auf dem Meer stirbt der Matros.“ Am 4. Juni morgens sahen wir Land. Es war Cherbourg in Frankreich. Hier stiegen etwa 800 Passagiere aus, die teils nach Rom, teils nach anderen Richtungen gingen. Einige Stunden später waren wir an Englands Küste. Hier freifte ein Flugzeug um die „Europa“. Nun durch die Nordsee. Früh am Morgen am 5. Juni sahen wir Land, es war Bremerhaven, Deutschland. In kurzer Zeit landete die „Europa“. Kurtje machen hieß es jetzt, Postport vorzeigen! Und nun ging es an Land gleich mit Extrazug nach Bremen. Noch einmal stand die Musikkapelle der „Europa“ auf dem Bahnhof und spielte zum Abschied, selbst der Dirigent winkte mit der Hand. Good-bye! Bald sind wir in Bremen. Frühlich Gott, altes Vaterland! Um Mitternacht verließ ich mit dem Schnellzug Bremen über Hannover, Frankfurt, Mannheim, Karlsruhe und von da mit der Schwarzwaldbahn meine Heimat entgegen. Welch herrliche Fahrt, ganz besonders in Baden! Und wie die Beamteten alle so zuvorkommend waren! Von Frankfurt an hatte ich ein Abteil zweiter Klasse ganz allein bis in meine Heimat.

Abends 6 Uhr stieg ich in Bad Dürreheim aus. Drei Kilometer hatte ich noch in mein Dörfchen. Nicht mit Auto, nein mit Stod und Gut geht's dahin. Da droben liegt es, 180 Meter höher als Bad Dürreheim. „Troben stehet die Kapelle, Schauet still ins Tal hinab, Drumten singt bei Bies und Quesse, Froh und hell der Sirtensnob.“ Seit 36 Jahren zum erstenmal sehe ich mein Heimatland. Sei mir gegönnt, du Stätte meiner Wiege, Als ich auf mein Vaterhaus zuhüchreite,

kommt mein älterer Bruder eben aus dem Haus. Er ist ein alter Mann geworden. Er schaut und schaut, — da — bist du's wirklich, Friedrich? Ja ich bin's, Joseph. Nun ging's ins Haus. Hier war seine Frau und zwei Söhne. Und nun ist meine Fahrt zu Ende. Ich bin wieder in der Heimat. Wie es mir gefallen wird, werden wir ja sehen, nur das möchte ich sagen: Schön ist die Heimat! Gruß nach Canada!

Bereiten Sie sich zum grossen Picnic der Kolumbus - Ritter von Humboldt

vor, das abgehalten werden wird in Bruno am 17. August

Geben Sie acht und halten Sie diesen Tag frei. Geben Sie auch acht auf die Plakate und Anzeigen in der Zeitung.

Spezialofferten f. eine Woche; Vom Donnerstag, dem 24. Juli bis Donnerstag, dem 31. Juli.

- Seidene Beis zum Halbpri.**
Zierliche seidene Watton's Beis oder Bloomers für Damen. Regulärer Preis \$1.95. Spezialpreis **95c**
- Seidene Bloomers 79c.**
Zierliche seidene Watton's Bloomers für Damen. Regul. Pr. \$1.25. Spezialpreis **79c**
- Seidene Beis zum Halbpri.**
Zierliche seidene Watton's Beis für Damen. Regulärer Preis \$1.25. Spezialpreis **69c**
- Bloomers, 35c das Paar.**
Valbriggan Bloomers für Damen, jede Größe und nette Farben. Das Paar **35c**
- Bloomers für Fräulein 25c.**
Schwarze Janella Bloomers für Fräulein. P. Paar **25c**
- Whoopee - Hosen.**
Diese sind Sub-Standards. Mit elastischem Web-Top versehen. Spezialpreis, um den ganzen Vorrat auszuräumen **\$1.10**
- Bajamas zum Halbpri.**
Watton's zierliche seidene Bajamas. Regul. Preis \$1.00 p. Paar. Spezialpreis **\$1.95**
- Whipcord - Hosen zum Halbpri.**
Whipcord - Hosen für Männer. Regul. Pr. \$3.75. Spezialpreis **\$1.95**
- Badanzüge**
Badanzüge für Herren und Damen, aus reinem Wolstoff. Spezialpreis **\$1.98**
- Seidene Strümpfe f. Damen.**
Regulärer Preis \$1.00 per Paar. Spezialpreis **79c**
- Regulärer Preis 1.50. Spezialpreis **98c**
- Washwell - Hemdenstoff zum Halbpri.**
Regulärer Preis 50c per Yard. Spezialpreis **25c**
- Japanische Männerhosen haben immer noch großen Absatz das Paar zu** **9c**
- Männerhosen.**
Arbeitskleide für Männer mit Ranco- oder Lederhosen; jede Größe garantiert, daß sie sich gut tragen und Zufriedenheit geben. Eine neue Sendung solchen angekommen. Spezialpreis **\$3.25**
- Tabak.**
Amber - Tabak, fein oder grob geschnitten, in halbpfündigen Büchsen. Spezialpreis per Büchse **59c**
- Leichte Sommer - Arbeitskleide für Männer.**
Um sie wegzuräumen, das Paar zu **\$2.45**
- Fleet Foot Laufschuhe oder Dyards für Männer.**
Garantiert. Spezialpreis per Paar **98c**
- Fleet Foot Laufschuhe oder Dyards für Knaben.**
Spezialpr. p. Paar **89c**
- Laufschuhpantoffel für Fräulein.**
Spezialpr. p. Paar **85c**
- Laufschuh - Pantoffel f. Kinder**
Spezialpr. p. Paar **75c**
- Heberhosen.**
Kbaki - Kombinationsüberhosen für Männer. Regul. Pr. \$3.25. Spezialpreis p. Paar **\$1.29**
- Männer - Heberhosen; Größe 34 bis 50, in verschiedenen Farben. Heberhosen, die sich gut tragen und Zufriedenheit geben. Spezialpr. \$1.25**
- Jensen für Knaben.**
Jede Größe im Vorrat. Spezialpreis, per Stück **39c**
- Anabenhosen 89c.**
Blau oder blaugestricke oder Kbaki - Hosen. Auch Knicker für große Knaben. Regul. Preis von \$1.25 bis 2.50. Spezialpreis **89c**
- Spizanzüge für Knaben.**
In der Größe von 2 bis 6 Jahren. Spezialpr. zu **98c**
- Kunstseidene Strümpfe.**
Kunstseidene Damenstrümpfe. Eine große Auswahl von Farben. Per Paar **23c**
- Teding zum Halbpri.**
Regul. Preis per Yard 40c. Spezialpreis **19c**
- Ginghams zu 19c per Yard.**
Washwell Ginghams, 36 Zoll breit, über 200 Muster, um seine Auswahl zu treffen. Alle Farben. Regul. Preis 50c. Spezialpreis **19c**
- Damenhose zum Halbpri.**
Zierliche Feiertags-Dyords f. Damen. Strap-Pantoffel oder mit netten Bändern versehen; mit hohen oder niedrigen Absätzen. Regulärer Preis \$5.50 bis 6.00. Spezialpreis p. Paar **\$2.95**
- Hauspantoffel für Damen.**
Größe bloß 3, 4 oder 5. Regulärer Preis \$1.50. Spezialpreis **65c**
- Kappen zum Halbpri.**
Männerkappen in Frühjahrs-, Sommer- oder Herbstschwere. Regul. Preis \$1.75. Spezialpreis **89c**
- Weiße Stragen für Männer.**
Nach der neuesten Mode und alle Größen. Regul. Preis 3 für \$1.00. Spezialpreis 3 für **49c**
- Hauspantoffel für Männer.**
Regulärer Preis \$1.85. Spezialpreis **79c**
- Männerhemden.**
Arbeitshemden aus Drill für Männer. Regul. Pr. \$1.75. Spezialpreis **98c**
- Männeranzüge**
Vorzügliche Männeranzüge, reiche Auswahl von Farben, jede Größe; garantiert, daß sie sich gut tragen und Zufriedenheit geben. Regul. Pr. \$35.00. Spezialpreis **\$19.45**
- Vorzügliche Männeranzüge.**
Eine reiche Auswahl. Spezialpreis **\$12.45**
- Männeranzüge aus Serge.**
oder Tweedstoffen. Regul. Pr. \$20.00. Spezialpr. **\$9.85**
- Männeranzüge, Größe 36 bis 40.**
Regelmäßig verkauft zu \$15.00. Spezial - Räumungspreis **\$6.98**
- Knabenanzüge.**
Tweedstoff mit langen Hosen. Spezialpreis **\$4.85**
- Sinderstrümpfe.**
Weiß und mercerized. Größe 4 1/2, 5 und 5 1/2. Spezialpreis per Paar **14c**
- Drinoco - Tabak in halbpfündigen Büchsen.**
Regul. Preis per Büchse 90c. Spezialpreis **69c**
- Grocery Spezialofferten**
Vadpuzer. Blue Ribbon in einpfündigen Büchsen. Spezialpreis **22c**
- Extrakte.**
Gold Standard oder Blue Ribbon Extrakte, jeder Geschmack. Regul. 25c. Spezialpreis 2 Pfund zu **35c**
- Pures Fett.**
Ein dreipfündiger Kübel zu **55c**
- Ein fünfpfündiger Kübel zu **95c**
- Ein zehnpfündiger Kübel zu **\$1.85**
- Bohnen.** Spezialpreis 3 Pfund zu **25c**
- Chocolate Bars.** Können gewöhnlich 5c p. Stange. 2 Stangen für **5c**
- Pink Salmon.** Spezialpreis per Büchse **17 1/2c**
- Sweet Biscuits, P. Bfd.** 19c oder 3 Pfund zu **55c**
- In Schachteln von 2 1/2 Pfd.** Regul. Preis \$1.00. Spezialpreis **65c**
- Kaffee.**
Fein gerösteter Rio. In Bohnen oder gemahlen. Spezialpreis per Pfund **27 1/2c**
- Kaffee.**
Fein gerösteter Santos. In Bohnen oder gemahlen. Per Pfund **32 1/2c**
- Soda Crackers.**
Regul. 25c per Paket. Spezialpreis **19c**
- Peanuts - 2 Pfd für** **23c**
- Tassen und Untertassen.**
Tasse und Untertasse für **8c**
- Viele andere Spezialofferten auf unseren Tischen und in den Schaufenstern.**

Korrespondenz

Sodennmungen, Baden, 20. Juni 1930.

„Ob' wohl, ob' wohl, mein Mutterland.“

Schweb' über Wasser blau!
Der Nachwind pfeift, gejagt zum Strand.
Und schreit die Wöde grau.“

Am Leo-Daus zu New York ist man gut aufgehoben. Es hat sehr schöne Zimmer und mäßige Preise. Jeden Morgen sind hl. Messen in der Kapelle, auch ist Beichtgelegenheit da. Im Daus traf ich mehrere Priester, die auch mit der „Europa“ nach Europa reisen, nämlich zwei Väter vom Kostbaren Blut aus Ohio; gebürtig in Baden. (Rev. P. Mueller und Rev. P. Trost) und ein Salvatorianer aus Wisconsin, gebürtig in Bayern. Sie gingen alle zuerst nach Rom und von dort nach Oberammergau und dann in die Heimat. Abends 7 Uhr am 30. Mai verließen wir das Leo-Daus und begaben uns auf das Schiff. War das aber ein Zustrom und ein Gedränge! Endlich um halb zwölf Uhr ein Trompetensignal. Die bloß zum Abschiednehmen mitgekommen waren, mußten den Dampfer verlassen. Doch eine volle Stunde nahm es, trotz wiederholten Hornsignalen, bis der Letzte fort war. Endlich wurden die Brücken verlassen. Es war eine halbe Stunde nach Mitternacht. Trüben wurden unzählige Hüte und Tücher geschwenkt, die Musik spielte: Muß i denn, muß i denn... Langsam bewegte sich die stolze „Europa“ vom Pier. Ein kleines Dampfchen kam frech daher gerast und verlor die „Europa“ von der Seite einige Blisse. Vorn am Schornstein hatte es ein Bündel feu so groß

wie eine Wagenladung; es schien, als sei die Europa noch nicht imstande, selbst zu steuern. Es sah aus, als ob eine Ritzge gegen ein Pferd angelummt käme. Nun hörte das Dampfchen mit seinen Stößen auf und die „Europa“ ging ihren Weg. In der Mitternacht hinaus ins Meer.

„Auf auf zu jenen goldenen Sternen.“

Die blinzen dir so freundlich zu,
Als riefen sie aus jenen Fernen:
Wir sind Geschöpfe so wie du.“

Ich ging in meine Kabine zweiter Klasse und legte mich zur Ruhe. Es war gegen sieben Uhr morgens. Da blies in die Morgenstille hinein der Trompeten ein hehrliches Lied. Was bläst er denn? Hier ist's:
„Nach der Heimat möcht ich wieder.“

Nach dem teuren Vaterort,
Wo man singt die frohen Lieder,
Wo man spricht ein trautes Wort.“

Teure Heimat sei gegönnt,
Sei gegönnt, du teure Heimat,
Teure Heimat sei gegönnt,
Teine Täler, deine Höhen,
Deine lieben Wälder grün,
O, die möcht ich nicht verlassen,
Dorthin, dorthin möcht' ich zieh'n.“

Teure Heimat etc. etc.

Wie find da die Leute aus den Kabinen gekommen! Hundert Meilen von New York auf dem Ozean diesen Morgenruh! O, wie haben die Augen des Hornisten geleuchtet, als ihm gesagt wurde, daß er es so schön gelassen habe!

Wie mir gesagt wurde, wird im Gesellschaftszimmer der Dritten Kabine Tourist Messe gelesen. Ich gehe also hinunter. Und richtig, ich konnte drei hl. Messen beimöhen. Und so war es bis auf die zwei letz-

FITERMAN & RICHMAN, Nachfolger von Robt. Burns Co., Humboldt, Sask.

OF LA
B
U
Die Wahl
alles glücklich
nicht alle dan
meinen, es h
len. Am auf
Mr. A. B. L
nen heißest
sieht, der erf
werden. Dem
geht wie ein
desen Ehrgeiz
Welt zu erob
nach damalig
lich gelungen
zur Nachtszei
Simmel und
unglücklich, d
ten gebe, die
konnte. Und,
den, hart er l
33. Lebensjah
Und wer w
Bennett nicht
jenem Juden,
aus um einen
te, er könne
eines scharfe
ze unter dem
fingers abhad
des Fingers z
was verlor die
ein Stück des
der Wöde tief
ich hab' gewo
Man ist ge
Mr. Bennett i
mühen wir
sage statt fei
Throne. Denn
sprechen einlö
rend der Kam
wird er bald f
steden, daß er
ein weiß, W
zweifeln, ob es
sen Verpreden
einigen davon
sie meinen,
bloß Mittel zu
mit seiner Par
die öffentliche
men, nach Er
würden alle f
Wie dem aber
des Kandidaten
der konfervativ
verloren hat,
für bare Müng
wartet eine be
selben. Das
konfervativen
bedeutende Ref
so daß ihnen
Aniüppel zwisch
tann.
Bennett's A
nen an einen
fürsten Deutch
des vorigen Ze
re 1848 lag d
Luft, es geht
Revolution a
Staat oder da
mittat, war hi
gelieben. So
Bürger der fle
fibenzstadt jene
und zogen in d
den fürstlichen
gen und Förder
Fürst, der wege
und seiner mit
unter seinen U
liebt gemefen
auf dem Balkon
Begehren der
wollen eine C
könnte es von
sollt ihr habere
wort. — „Wir
leitung haben!
ben!“ — „33